

St. Peter's Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 in Canada, erscheint jeden Mittwoch zu
 Muenster, Sask., und ist bei Voraus-
 zahlung:
 \$2.00 pro Jahrgang.
 Einzelne Nummern 5 Cts.
 Anzeigen werden berechnet zu
 50 Cents pro Zeile einmaltig für die
 erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für
 nachfolgende Einrückungen.
 Volantagen werden zu 10 Cents pro
 Zeile wöchentlich berechnet.
 Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00
 pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.
 Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine erstklassige katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird unbeding-
 t zurückgewiesen.
 Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

St. Peter's Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

13. Jahrgang. No. 1. Münster, Sask., Mittwoch, den 16. Februar 1916. Fortlaufende No. 625.

St. Peter's Bote,
 the oldest German Catholic news-
 paper in Canada, is published every
 Wednesday at Muenster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.
 SUBSCRIPTION:
 \$2.00 per year, payable in advance.
 Single numbers 5 cents.
 ADVERTISING RATES:
 Transient advertising 50 cents per
 inch for first insertion, 25 cents per
 inch for subsequent insertions. Read-
 ing notices 10 cents per line. Dis-
 play advertising \$1.00 per inch for
 4 insertions, \$10.00 per inch for one
 year. Discount on large contracts.
 Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
 rael 1st insertion, 8 cts. later ones.
 No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unsuited to a Catholic family paper.
 Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Während der vergangenen Woche
 fanden heftige Kämpfe an der West-
 front, in Flandern und Frankreich
 statt; doch sind dieselben nicht als
 ein verheerender Durchbruch anzusehen,
 vielmehr waren sie lokaler Art.

In Albanien machen die Oester-
 reicher langsame aber stetige Fort-
 schritte. In Mesopotamien scheint
 sich die Lage der Briten nicht gebes-
 sert, aber auch nicht nennenswert
 verschlechtert zu haben.

Die Lusitania-Konvention scheint
 sich einem beiderseitig zufriedenen
 Abschlusse zu nähern. Sonst
 ist nichts von Wichtigkeit zu melden.

London, 5. Febr. — Der Korre-
 spondent, der in der „Daily Mail“
 seine Beobachtungen schilderte, be-
 richtet, wie er in den Krupp'schen
 Werkstätten als Stahlbohrer einge-
 stellt wurde. Während er bei Krupp's
 arbeitete, erfuhr er, daß die Firma
 eine neue Ueberraschung für die
 Alliierten vorbereitete; eine Schützen-
 graben-Revolverkanone, die 650
 Schüsse in der Minute abfeuert. Er
 erklärt, daß fast alle 70,000 Arbeiter
 12 Stunden täglich arbeiten und
 einen Durchschnittslohn von 12 bis
 14 Cents pro Stunde verdienen.

Petersburg, 5. Febr. — Eine neue
 Fortschrittsmaschine ist an der öst-
 lichen Front erschienen. Die Oester-
 reicher benutzen einen Apparat, der
 Flammen 100 bis 125 Fuß weit
 schleudert, wie das Kriegsministe-
 rium amtlich berichtet. Der Flammen-
 regen ergoß sich auf die Russen,
 um ihren Angriff südlich von Dubno
 zu vereiteln.

London, 6. Febr. — Die öster-
 reichischen und bulgarischen Streit-
 kräfte haben sich, wie der „Daily
 Mail“ aus Athen gemeldet wird, in
 Albanien vereinigt und Elbasan be-
 setzt. Sie griffen eine italienisch-
 serbische Armee an und zwingen sie
 zum Rückzug nach Fier, 12 Meilen
 nördlich von Lona.

Wien, 6. Febr. — Oesterreichische
 Truppen haben die albanische Stadt
 Kroia, 20 Meilen nördlich Durazzo,
 besetzt und bringen in westlich Rich-
 tung vor, wie am Samstag amtlich
 bekannt gegeben wurde. Die Vor-
 hute erreichte den Schiffsfluß, 14 Me-
 len nördlich Durazzo.

Paris, 7. Febr. — General Ni-
 cholac Victor Delmotte ist einer an
 der Front sich zugezogenen Kran-
 kheit erlegen. Er war einer der Hel-
 den bei dem Rückzuge von Charle-
 roi, bei welchem er die Nachhut-
 brigade des französischen 17. Armeekorps
 befehligte.

London, 7. Febr. — Die mit
 Baumwolle beladenen norwegischen
 Dampfer „Boystad“, „Galveston“
 und „Gothenburg“, von New York
 nach Bergen bestimmt, sind nach
 Kirkwall gebracht worden.

New York, 7. Febr. — Der itali-
 enische Dampfer „Stampalia“ ist,
 mit drei Schnellfeuergeschützen auf
 Deck, aus Genoa hier eingetroffen —
 als fünfter italienischer Dampfer in-
 nerhalb sieben Wochen.

New York, 7. Febr. — Die Affi-
 ciated Press hat von der Canadian
 Press Association folgendes Er-
 klärung erhalten. Der Ober-Pressen-
 direktor, die Redakteure, direkt in der
 Berichterstattung von alarmierenden
 und unbegründeten Gerüchten betref-
 fend Brandstiftungen seitens der Feinde
 vorzugehen.

Köln, über London, 7. Febr. —
 Die „Volkszeitung“ erklärt anläßlich

des Jahresfestes der Tauchboot-
 Kampagne, daß der beste Beweis
 für die Wirksamkeit der Kampagne
 die Bemühungen Englands seien,
 ihre Fortsetzung unmöglich zu ma-
 chen, was aber den Engländern jetzt
 weniger als je gelingen werde.

Washington, 7. Febr. — Für das
 Wort „ungefährlich“ in der Lusitania-
 Note, das von der Bundesregierung
 verlangt wurde, hat Deutschland die
 Phrase „ohne Absicht“ gefügt und
 man hofft, daß dies genügend ist,
 um eine endliche Beilegung der
 Kontroverse herbeizuführen. In der
 neuen Mitteilung heißt es, daß die
 Tötung von Amerikanern ohne Ab-
 sicht geschah, da nicht bezweckt wurde,
 Vergeltungsmaßnahmen gegen Neu-
 trale auszuüben. Aus diplomatischen
 Quellen kommt die Nachricht, daß
 die Aussichten auf eine gütliche Be-
 leugung die denkbar besten sind.

Ottawa, 7. Febr. — Militärinter-
 General Sir Sam Hughes erklärte
 gestern, daß er sich nicht von denen,
 zurückdrängen lassen wird, die einen
 deutschen Angriff auf Canada be-
 fürchten. Vor einiger Zeit hatte
 General Hughes erklärt, daß einer
 seiner besten Offiziere deutscher Ab-
 kunft sei, und hatte damit viele Pro-
 teste heraufbeschworen. Jetzt sagt
 er, daß dieser Offizier sich an der
 Front befindet und sich wegen seiner
 Tapferkeit den Verdienstorden er-
 worben hat.

London, 8. Febr. — Gerüchte,
 daß die deutsche Flotte sich zu ihrem
 lange erwarteten Vorstoß in die
 Nordsee vorbereite, trafen hier heute
 aus holländischen Quellen ein und
 erregten in London die Hoffnung,
 daß eine große Seeschlacht in der
 Nordsee unmittelbar bevorstehe.

London, 8. Febr. — David Lloyd-
 George, Munitionsminister wird als
 mutmaßlicher Nachfolger Kitcheners
 genannt. Auch Lord Derby kommt
 in Betracht. Kitchener wird nach
 Ägypten oder Mesopotamien ent-
 sandt werden. Sir William Robert
 Robertson, ein Schotte, Chef des
 Generalstabes, wird auch für den
 Posten des Kriegsministers ge-
 nannt.

Zürich, 8. Febr. — Ein offizielles
 Dekret verfügt die Konfiszierung
 alles Leders in Oesterreich und Un-
 garn zu Militärzwecken. Diese un-
 erwartete Maßnahme ist ein schwe-
 rer Schlag für die Fabrikanten in
 Lederwaren, deren Herstellung eine
 profitabelsten österreichischen
 Industrie bildet. Die Preise für
 Stiefel und Schuhe sind bereits sehr
 gestiegen.

Berlin, 8. Febr. — Das „Tage-
 blatt“ kündigt aus halbamtlicher
 Quelle an, daß demnächst auf die
 Einfuhr von Luxusartikeln ein Bann
 gelegt werden werde.

Amsterdam, 8. Febr. — Prinz
 Oskar von Preußen, der fünfte Kai-
 sersohn, ist einem Berliner Bericht
 zufolge an der östlichen Front durch
 Granatsplitter leicht am Kopf und
 am Oberschenkel verwundet worden.

Newport News, Va., 8. Febr. —
 Hier eingetroffene britische Schiffs-
 kapitane berichten, daß zwei Kreuzer,
 ein britischer und ein französischer,
 die Küste von Virginia ab-
 patrouillieren. Da keine Aussicht
 dafür ist, daß der deutsche Priester-
 dampfer „Appam“ den Hafen ver-
 lassen wird, glaubt man, daß die
 Kreuzer auf weitere Preisen warten.
 Kollektor Hamilton hat noch keine
 Nachricht aus Washington betref-
 fend des Charakters der „Appam“ er-
 halten.

Berlin, über London, 8. Febr. —
 Leutnant Hans Berg, der Komman-
 dant der Priestermannschaft, die den
 britischen Dampfer „Appam“ nach
 Hampton Roads brachte, ist Hans
 Berg von Aperrade, ein Marine-
 reservist, in Friedenszeiten Kapitän
 des Trampdampfers „Gamma“ der
 Ahrenkiel & Clausen-Linie. Berg
 diente in der Marine als Einjährig-
 Freiwilliger und wurde bei Aus-
 bruch des Krieges einberufen. Vor
 sechs Monaten wurde er zum Leut-
 nant befördert. Während er sich im
 vorigen Jahre auf Urlaub befand,
 sagte Leutnant Berg seiner Frau in
 Aperrade, sie solle sich nicht beun-
 ruhigen, wenn sie lange nichts von
 ihm höre. Sie hat seither auch kei-
 nen Brief von ihm erhalten und bis
 jetzt nichts von ihm gehört.

Berlin, über Sayville, 8. Febr. —
 Die überseeische Nachrichtenagentur
 meldet: „Am ganzen befinden sich
 jetzt 1,429,171 Kriegsgefangene in
 Deutschland. Darin sind die von
 Deutschen gemachten und der Be-
 förderungsbequemlichkeiten halber
 in Oesterreich-Ungarn gelassenen
 Gefangenen nicht eingerechnet. Fer-
 ner sind 19,700 Kanonen, 7760 Mi-
 litärgefährte und 3000 Maschinen-
 gewehre nach Deutschland gebracht,
 abgesehen von zahlreichen Kanonen
 und Maschinengewehre, die von
 dem Feinde vor der Einnahme ge-
 stört und nur einmal von den deut-
 schen Truppen benutzt wurden. Die
 Zahl der noch gebrauchsfähigen er-
 beuteten Gewehre beläuft sich auf
 1,300,000.“

London, 9. Febr. — Man erwar-
 tet, daß Italien an Deutschland den
 Krieg erklären wird, und sich dann
 an der Balkan-Kampagne der Allii-
 erten beteiligt. Diesen Zweck ver-
 folgt der Besuch des französischen
 Ministerpräsidenten Briand in Rom,
 wie Pariser Zeitungen melden.

London, 9. Febr. — Die Zeitun-
 gen geben ihrer Behauptung Ausdruck
 für die britische Armee bei Kut el-
 Amara in Mesopotamien. Seit 63
 Tagen ist dort General Townshend
 mit seinem Heer völlig abgeschnitten,
 steht jedoch in täglicher drohender
 Verbindung mit der Hilfsexpedition,
 die seine Lage und Hilfsquellen ge-
 nau kennt. Augenblicklich ist der
 General in letzter Zeit unbehelligt
 geblieben; immerhin ist seine Lage
 in der kleinen arabischen Stadt,
 deren Hospitäler mit Verwundeten
 gefüllt sind, sehr schwierig. Auch
 die Hilfsexpedition hat mit großen
 Schwierigkeiten zu kämpfen, zumal
 die türkischen Verteidigungslinien
 unter deutscher Leitung überaus
 kunstvoll angelegt wurden. Die
 Türken haben außerdem erhebliche
 Verstärkungen erhalten.

Bern, über Paris, 9. Febr. —
 80 Zepeline stehen jetzt im deut-
 schen Heeresdienst, wie aus Fried-
 richshafen verlautet, wo die Zepelin-
 Werke liegen. Ein Zepelin
 vom letzten Typ, LZ 95, hat diese
 Woche seinen Probeflug gemacht.
 Diese Nummer zeigt, daß wenn 80
 im Heeresdienst stehen, 15 verloren
 gegangen sind.

Paris, 9. Febr. — Das Leben in
 den Schützengräben ist den franzö-
 sischen Soldaten bekümmlicher als
 in den Baracken, wie die amtlichen
 Zahlen erweisen. Die Fälle von
 Malaria, Scharlach, Diphtheritis u.
 waren im Jahre 1911 zahlreicher in
 der Armee vertreten als im Jahre
 1915. Die Sterblichkeitsrate infolge
 von Typhus betrug damals 12%,
 während sie jetzt nur 2,5% aus-
 macht.

Washington, 9. Febr. — Im all-
 gemeinen ist der letzte deutsche Vor-
 schlag zur Beilegung der Lusitania-
 Frage der amerikan. Regierung
 angenehm. Einige kleine Ände-
 rungen wurden gewünscht, und dem
 deutschen Vorschlag übermittelt,
 der sofort seine Regierung davon
 benachrichtigte. Es herrscht jetzt
 kein Zweifel mehr, daß die Frage
 erledigt ist.

New York, 9. Febr. — Der hie-
 sige „Globe“ läßt sich aus Bermuda
 berichten, daß das deutsche Kriegs-
 schiff „Koon“ nach dreistündigem
 Kampfe von dem britischen Kreuzer
 „Drake“ genommen und nach Ber-
 muda gebracht worden sei.

Hamilton, Bermuda, 10. Febr. —
 Hier ist nichts bekannt von der Ge-
 fangennahme des deutschen Kreuzers
 Koon.

Berlin, über London, 10. Febr. —
 Die erste Linie der französischen
 Stellungen westlich Vimy wurde
 über eine Front von 800 Yards
 von den Deutschen genommen, wie
 die Oberste Heeresleitung meldet.

London, 10. Febr. — General
 Smith-Dorrien hat aus Belvedere
 die Oberbefehlshaber der britischen
 Truppen in Afrika niedergelegt, wie
 amtlich bekannt gemacht wird. General
 Smuts hat den Posten mit dem
 Rang eines Generalleutnants an-
 genommen.

London, 10. Febr. — Der „Am-
 sterdamer Courant“ erklärt, daß
 die preußischen Verlustlisten 420 429
 an Toten, Verwundeten und Ver-
 missten 19,339 zählten, und die Li-
 sten 430 439 die Zahl 18,348. Die
 preußischen Gesamtverluste werden
 von diesem Blatt auf 2,377,378
 geschätzt.

Broadstairs, Engld., 10. Febr. —
 Vier Bomben von deutschen Ver-
 spionsfielen dicht an einer hiesigen
 Mädchenschule nieder. Eine andere
 brang im Garten eines Privat-
 hauses tief in den Boden ein, ohne
 zu explodieren.

Paris, 10. Febr. — 75,000 Ser-
 ben sind auf der Insel Corfu ein-
 getroffen, wie dem „Petit Parisien“
 gemeldet wird. Im ganzen will
 man 100,000 dort unterbringen.
 Albanien soll völlig geräumt wer-
 den. Die Bulgaren haben Trana
 besetzt. Heftige Kämpfe stehen be-
 vor. Der schlechte Zustand der
 Landstrassen hindert die Oesterrei-
 cher auf ihrem Vormarsch gegen
 Durazzo. Eine französische Abtei-
 lung besetzte die französische Insel
 Fano, nördlich Corfu.

Rom, über Paris, 10. Febr. —
 Der „Osservatore Romano“ erklärt,
 daß der Bericht unwahr ist, wonach
 Deutschland durch den päpstlichen
 Nuntius in Belgien, Monsignor
 Laetzi Porcelli, diesem Lande le-
 vante Friedensvorschläge machen
 wollte. Das Blatt berichtet ferner,
 daß der Vatikan direkt oder indirekt
 daran beteiligt ist.

Rom, über Paris, 10. Febr. —
 Der frühere Fürst von Albanien,
 Prinz Wilhelm von Wied, der im
 Jahre 1914 auf den Thron verzich-
 tete, ist in Stutari eingetroffen.

Berlin, über Sayville, 10. Febr. —
 König Ferdinand von Bulgarien
 ist in Begleitung des Ministerpräsi-
 denten Radoslawow und des bul-
 garischen Oberbefehlshabers Gene-
 ral Jecow im deutschen Hauptquar-
 tier eingetroffen. Sie wurden dort
 empfangen von Kaiser Wilhelm,
 dem Reichskanzler v. Bethmann-
 Hollweg, und dem Staatssekretär
 v. Jagow.

Washington, 10. Febr. — Deutsch-
 land und Oesterreich haben die Ver-
 Staaten durch ihre Vorkämpfer in
 Kenntnis gesetzt, daß sie nach dem
 1. März bewaffnete Kaufleute als
 Kriegsschiffe behandeln werden.
 Dieses Datum wurde festgesetzt, um
 den Alliierten Gelegenheit zu geben,
 auf die kürzliche amerikanische Note
 betreffs der Entwaffnung aller
 Handelschiffe zu antworten.

Korjolt, Va., 10. Febr. — Leut-
 nant Berge, Kommandant des
 Brienschiffes Appam, kündigte
 heute an, er werde dem amerikani-
 schen Kreuzer die an Bord ge-
 fundene, 75 enthaltende Opi-
 ume ausliefern. Das Geld war
 zur Unterstützung von Witwen und
 Waisen in England beigetragen
 worden. Die Mawie soll, Leutnant
 Berge zufolge, als sie die Appam
 kaperte, \$200,000 in Goldbarren
 mitgeführt haben. Der Wert der
 Ladung der Appam wird auf \$650,
 000 geschätzt, einschließlich 1000
 Tonnen Stahls im Werte von \$150,
 000.

Hoboken, N. J., 10. Febr. —
 Kapitän Kuf, der älteste Kapitän der
 Hamburg Amerika-Linie, ist an Bord
 seines Schiffes, der „Pennsylvania“,
 plötzlich einem Schlaganfall er-
 legen. Die Pennsylvania liegt hier
 seit Ausbruch des Krieges fest. Kapi-
 tän Kuf war 60 Jahre alt und stand
 seit 36 Jahren im Dienst der Ham-
 burg Amerika-Linie.

London, 11. Febr. — Der Neu-
 terkorrespondent in Kopenhagen
 meldet, daß der Deutsche Kaiser den
 Orden Pour le Merite dem Be-
 fehlshaber der Zepellingeschwaders
 verliehen habe, das kürzlich englische
 Driftschiffe angriff. Ueberdies seien
 unter der Bemannung der Zepelin-
 line Eisenerze verteilt worden.

London, 11. Febr. — Reuters
 Korrespondent in Amsterdam be-
 richtet, daß der deutsche Flotten-
 admiral Klotz, der am Nachmittag
 des 9. Febr. einige deutsche Marine-
 flugzeuge viele Bomben auf Hafen-
 werke, Fabriken und Baracken bei
 Harrogate südlich der Thememündung
 geworfen haben.

London, 11. Febr. — Die belgische
 Legation kündigte an, daß die Ge-
 richtsbehörde, daß Deutschland der bel-
 gischen Regierung Friedensvor-
 schläge gemacht hätte, unbegründet
 seien.

London, 11. Febr. — Amtlich wird
 in Madrid, wie der Reuters Korre-
 spondent behauptet, gemeldet daß
 in Spanisch Guinea 2000 deutsche
 Soldaten interniert seien.

Wien, über London, 11. Febr. —
 Amtlich wird hier erklärt, daß die
 Berichte über eine angebliche Ex-
 pllosion in den Stoda-Werken unrichtig
 seien. (Vor wenigen Tagen war aus
 Kufarek berichtet worden, daß die
 Stoda-Werke von verbrecherischer
 Hand in die Luft gesprengt worden
 seien, und daß dabei 300 Menschen
 umkamen.)

Washington, 11. Febr. — In ei-
 ner Note an den Staatssekretär
 Lansing hat der deutsche Vorkämpfer
 Graf Bernstorff erwidert, daß alle
 deutschen Bürger an Bord des briti-
 schen Dampfers Appam mit Aus-
 nahme der britischen Priesterman-
 schaft entlassen werden. Es handelt
 sich um 17 Männer und 3 Frauen,
 die vorher britische Kriegsgefangene
 waren. Der Vorkämpfer erklärt, daß
 keiner dieser Deutschen an den aktu-
 ellen Operationen des Schiffes be-
 teiligt war.

Washington, 11. Febr. — Nicht-

amtlich wird erklärt, daß der Appam
 wahrscheinlich als deutsche Prise
 auf unbestimmte Zeit in amerika-
 nischen Gewässern verbleiben dürfte,
 nach einem Verträge zwischen
 Amerika und Preußen.

New York, 11. Febr. — Die
 Winchester Repeating Arms Com-
 pany berichtet für das am 5. Feb-
 ruar abgelaufene Jahr einen Ges-
 amtergebnis von \$20,309,95 und
 einen Nettoverdienst von \$4,652,694
 oder 46 1/2 Prozent ihres Betriebska-
 pitals von \$1,000,000. Aus dem
 Jahresbericht der Atlas Powder
 Company, die große Erbsen vom
 Auslande hat, geht für das ver-
 laufene Jahr bis zum 31. Dezember
 1915 ein Verdienst von \$9,289,192
 gegen \$5,133,308 im Jahre 1914
 hervor.

Berlin, 12. Febr. — Die Oberste
 Heeresleitung meldet vom westlichen
 Kriegsschauplatz: „Nach einem sehr
 heftigen Bombardement eines gro-
 ßen Teils unserer Champagnefront,
 machten die Franzosen östlich der
 Masoye de Champagne, nördlich
 Masines einen Angriff, bei dem sie
 nicht ganz 200 Meter unserer Stel-
 lungen durchdrangen.“

London, 12. Febr. — Das Kriegs-
 amt machte gestern amtlich bekannt:
 Eine Depesche über die Operationen
 in Mesopotamien berichtet, daß eine
 Abteilung britischer Aufklärungs-
 truppen, die von Kalaat, als sie
 von einer Aufklärung bis nach dem
 Schot el-Hai-Arm des Tigris zurü-
 ckehrte, von Arabern angegriffen
 wurde, die man für freundlich ge-
 halten hatte. Die Briten hat-
 ten dabei 373 Mann Verluste; die
 Araber hatten über 300 Tote. Eine
 Strafexpedition, die am 29. Januar
 abgeandt wurde, übertrachte dann
 die Araber vollständig und zerstörte
 vier ihrer Dörfer. Sie hatte dabei
 nur 6 Mann Verluste.

Korjolt, Va., 12. Febr. — Auf
 Anordnung der Ver. Staaten Re-
 gierung wurden 14 Deutsche auf
 der „Appam“ freigelassen, jedoch
 nur noch Leutnant Berg mit seiner
 Priestermannschaft von 22 Mann
 und 7 Deutsche, die bei Beurlaubung
 der „Appam“ sich als Kriegsgefangene
 auf derselben befanden, auf dem
 Schiffe verblieben.

Berlin, über Sayville, 12. Febr. —
 Die getrigte amtliche Wiener Be-
 kanntmachung sagt, daß österreichi-
 sche Truppen am 9. Febr. Trana
 (nördlich Durazzo) und die Inseln
 von Prezoja und Tazza erobert
 ließen.

Rom, 12. Febr. — Ein förmliches
 Dekret verbietet von heute an alle
 Einfuhr und Durchfuhr von
 Waren, die deutschen oder öster-
 reichischen Ursprungs sind.

Liverpool, 12. Febr. — Der Re-
 gierungsausschuß der Stadt hat be-
 stimmt, daß die öffentlichen Gebäude
 der Stadt im Betrag von \$15,000
 gegen Schaden durch Feuerung ge-
 versichert werden sollen.

Paris, 13. Febr. — Oesterreichische
 Flieger machten gestern einen
 Angriff auf Kowno und die be-
 nachbarten Orte Ladinnen und Helt-
 righem im nordöstlichen Galizien,
 nahe dem oberrheinischen Meer. Eine
 Hasarabesuche aus Rom sagt, daß
 dabei 15 Personen getötet und eine
 Anzahl von anderen verletzt wurden.

London, 13. Febr. — Die fran-
 zösischen greifen die französischen Ein-
 stellungen in Artois, wie in der
 Champagne heutig an. Im letzten
 Bezirk, behaupten die Deutschen,
 (Fortsetzung auf Seite 8.)

Syra.

Eine Episode aus der Zeit Christi. Aus dem Französischen von Christa von S. (Schluß)

Unter Nero's Regierung entbrannte die Luft der Hölle gegen die jüdische Christen-Gemeinde, und eine lange Reihe von Verfolgungen wurde eröffnet. Auch ein eigenartliches Zusammenwirken von sonderbaren Umständen sah sich Syra, die Mutter Lyfias, in Rom, dem Mittelpunkt der Gefahr.

Lyfias selbst war, als er das Mannesalter erreicht hatte, in die Miliz eines Pro-Konsuls von Judäa getreten, welcher plötzlich in Ungnade fiel und vom Kaiser zurückberufen wurde. Bevor er nach Rom abreiste, machte er einigen seiner Getreuen das Anerbieten mit ihm zu kommen, und, mit der Spontanität eines edlen Gemütes, nahm Lyfias dies Anerbieten an. Syra konnte keinen Augenblick den Gedanken hegen, ihren Sohn allein ziehen zu lassen; übereinstimmend suchten sie zwei wichtige Gründe, von Palästina fort ohne Schmerzen fortzugehen. Doch doch die arme Witwe dort kein ihr teures Wesen, da die hl. Mutter Jesu — welche sie mit ihrer Freundschaft beglückt seit einiger Zeit in den Himmel aufgenommen war. — Nach Rom gehen hieß Petrus wiedersehen, den ersten Jünger des Heilandes, das ehrwürdige Haupt der Christen.

Als Syra in die neue Heimat verpflanzt war, widmete sie sich mit Mut den Arbeiten die ihre sehr beschneidende Lebensweise forderte, nur lastete sehr das Gend nicht in derselben Weise wie früher auf ihr; sie konnte jetzt die göttliche Tugend des Leidens mit Geduld. Dieses unwillkürliche und schlichte Weib besaß staunenswerthes Begriffsvermögen; deshalb wohl, weil sie, durch ihren Verkehr mit ihrem zärtlich geliebten Meister, ihm das Geheimnis abgerafft, daß man Leiden wie Freuden, die die Tage mit sich bringen, mit demselben Gleichmut ertragen soll.

Aber forderte dieses Wissen nicht eine Großmut, die in sich allein fast alle Vollkommenheit enthält? Syra war nicht dieser Ansicht. Sie strebte nach Anderem; sie hatte Jesus so gern die Echtheit ihrer Liebe bewiesen durch ein Opfer im Verhältnis zu ihrer glühenden Dankbarkeit; das Wesen ihres Selbst hingegen um „den Namen Gottes zu verherrlichen“. Ohne Zweifel — gestand sie sich — trug der Göttliche Meister ihrer Schwachheit Rechnung, und fand sie untauglich zur Mitwirkung in seiner Mission, da er ihr nichts für die Ehre Gottes zu tun ließ. Als aber auf diese Art und Weise das demütige Weib sich von ihrer eigenen Unwürdigkeit durchdrungen fühlte, erachtete Jesus diese Seele reif zum Opfer. Er, der die unendliche Sanftmut selber ist, und in dem Herzen Gewalt antut, weiß was Er von einem Jeden erwarten kann! Das, was Er fordert, ist nie zu viel, aus diesem einzigen und unantastbaren Grunde. — Er liebt uns!

Lyfias kam eines Tages früher als sonst nach Hause. — Seine Mutter, beschäftigt wie sie war mit der Zubereitung ihres trügerischen Mahles, wandte sich nicht gleich zu ihm, vielmehr in Erwartung der gewöhnlichen Liebköpfung seiner starken Arme die sie umarmen!

Er kam in der Tat ganz leise, um sie mit seiner herzlichen Umarmung zu überraschen; für sie war Lyfias noch immer das Kind! Das Kind, das sie einst Wort für Wort das Gebot des Herrn gelehrt, und alle Gebote Gottes, einschließlich dem des Altmens. — Er war rührend anzusehen, wie dieser rauhe Soldat sich so überaus sanft gegen dieses schwache Weib benahm, sie mit der zartfühlendsten und wührendsten Bereubung umgebend. Ein göttliches Lächeln stahl sich auf ihre Lippen, als sie ihren Blick erhob gegen dieses so liebende Wesen, auf das sie nicht Recht so stolz war. Bei ihm fühlte sie sich glücklich — fast zu glücklich.

Dennoch, als der junge Mann seine Mutter in das volle Licht des niedrigen Fensters geführt hatte, fiel ihr der außergewöhnliche Ausdruck an, der die Züge ihres Sohnes belebte. Seine Augen leuchteten in ungewöhnlichem Glanze,

seine Wangen schienen von Erregung tief gerötet. Sie war neugierig, zu hören was er sagen würde. — Mutter, ich bringe Dir eine große Neuigkeit. — ein großes Glück hoffentlich, denn Du bist stark, und Du kannst Jesus nichts abschlagen! — Nach einem seufzenden Zögern sagte er hinzu: — Sage mir, wärest Du nicht stolz, die Mutter eines Märtyrers zu sein?

Syra entschlupfte unwillkürlich ein schwacher Schrei — ähnlich jenem vor langer Zeit, als ihr Lyfias zum ersten Male aus ihren Armen entschlupft! — Er hielt sie immer noch fest gegen seine Brust, und bemerkend, daß sie zitterte, begann er schonungslos zu erklären: — Höst Du mich nicht stets gelehrt, daß für einen Christen es keine größere Ehre gebe, als sein Leben für Jenen zu lassen der das seine für uns geopfert? Und dann sehen müssen, wie so viele aus meiner Umgebung jeden Tag das Glück hatten, ihren Glauben zu bekennen. — „Bist Du den Verdächtigungen zuvorgekommen?“ murmelte sie mit gebrochener Stimme.

Aber der liebe Heiland dünkte, denke ich, gewisse Wünsche und Gebete erhören. — Mit einem Ruffe beauftragte er den schmerzlichen Vorwurf, den er kommen sah. —

„Oh, ich bin einer solchen Gnade nicht würdig, das weiß ich wohl. Aber hast Du mich nicht gelehrt, Jesus neige sich vorzugsweise den Reuefertigen zu?“ — Er wartete nun, ihr die gramme Wahrheit zu bekennen, bis der Schmerz dieses armen Weibes sich ein wenig legte. — „Erzähle!“ — bat sie — die Ungewißheit nicht länger ertragend. —

„Du weißt, daß ich heute Morgen die Palastwache hatte. Ich wohnte dort dem Verhör mehrerer unserer Brüder bei. — Mutter, da hättest Du dabei sein sollen! Welch' edle Haltung hatten sie alle, wie trotzten sie dem Tode und den Feinden! — Der göttliche Meister löste ihnen gewiß ihre Antworten ein, denn dieselben waren erhaben!“ Lyfias befeuerte sich, als die Erinnerung daran auf ihn einströmte. — Und so, ohne Verzagen, befragten alle auf denen die Anklage ruhte Christen zu sein, ihre Liebe für Christus mit ihrem Blute.“

„Aber... Du?“ — „Ich trat bloß vor, um die kostbaren Ueberreste dieser neuen Märtyrer vor der Entweibung zu retten; da nun in diesem Moment Nero aus dem Saale kam, wandte er sich um und übertraf mich in meinem Unternehmen.“

„Wie erwidern mir ein Soldat der römischen Miliz so rücksichtslos gegen diese Christenhunde“, rief er. — Und mit einem ihm eigenen Hohnlächeln schied an meinen Vorgeleiteten wendend, sagte er hinzu: — Ich bin jetzt zu müde, um der Sache auf den Grund zu gehen; daß dieser Mann vor mir heute Abend erscheine, hörst Du mich!“

„Also heute Abend?“ — rief Syra in einem Tone wilder Hoffnungslosigkeit. Von Schluchzen heftig geschüttelt, hatte Syra ihr Haupt an der starken Schulter ihres Sohnes geborgen und hier überließ sie sich dem betrübten Ausbrüche ihres Schmerzes.

Wie war ihrem vertrauensvollen Herzen der geringste Gedanke an ein solches Opfer gekommen. Lyfias war die einzige Freude ihres Lebens. Ein namenloses Entsetzen ergriß sie, erstarbte das Blut ihrer Adern, lähmte sie in tödlicher Angst. An Gestalt sah sie ihren Sohn der Folter überliefert, dieses junge und schöne Wesen ihrer Liebe entzissen, sterbend unter grauamen Quälen! Mit einer wilden Gebärde versuchte sie diese blutige Vision zu bannen. Lyfias fühlte den zitternden Leib seiner Mutter schwer gegen ihn drückend; er gewahrte, daß dieser arme Leib von dem allzuschweren Gewichte der Prüfung erdrückt würde, und daß es hieß, mit aller Gewalt die schlummernden Kräfte der Seele zu wecken.

„Mutter, gelt Du wirst mutig sein?“ rief er, „gelt Du erkennst Dich, wie Jesus sein Kreuz trug? Willst Du ihn zurückweisen? Solltest Du seine Stimme vergessen haben?“

Während ihr Sohn so auf sie einsprach, hatte Syra sich wieder gefaßt; nun richtete sie sich in die

Hohe, wohl noch immer recht klein neben ihrem Sohne — aber tapfer, sich selbst wiederfindend!

„Ja, Kind, es ist die vielgeliebte Stimme Jesu. — Ich meine ihn zu hören, den Adruch meines Mutterherzens heidwichtigend. Diese Stimme, die uns den Himmel verleiht, die uns den Himmeln so nahe setzt. — Oh! Ich werde edelmütig sein, wie Christus werde ich mich nach dem ersten Schwächeanfall wieder aufrichten — mit ihm werden es meine Lippen nachsagen, und mich zwingen, es auch zu wollen. — Ach muß den Reich meines Vaters trinken!“

Das Anblick der Witwe war verflart; heiße Tränen entströmten wohl noch ihren Augen, aber ein übernatürlicher Widerschein umgab sie mit einer Art Strahlentrone. Lyfias hatte sich bei ihr auf die Knie gelassen: er brauchte sie jetzt nicht mehr zu stützen! — Er gewahrte sie so groß, so stark in ihrer Schwäche, erhaben christlich in ihrer Mutterkraft! Der kurze Widerstand der geängstigten Natur war gebrochen mit diesem tragischen, aber kurzen inneren Kampfe. Syra gehorte zu jenen starken Seelen, denen Jesus die heroische Gnade des Opfers zuteil werden läßt; mit all ihrer mächtig glühenden Liebe zu ihm, war sie bereit sich bis zum Heroismus aufzuopfern!

Ihre Hände auf die Stirn ihres Sohnes legend — diese von Leben stropende Stirn, die bald von der eisigen Hand des Todes berührt, erstarren würde — vereinnahmte sie mit dieser schlichten, aber gegenwärtig ferienlichen Gebärde, ihren letzten Segen mit der großherzigen Gungabe ihres Stuhles. — „Möge Gott Dich segnen, mein Lyfias; ich gebe Dich ihm zurück. — Er hatte Dich meiner zärtlichen Liebe geliebt, Du warst mein Glück, mein Trost, das Licht meines Lebens. — Nun fordert der Meister Dich wieder zurück; ich gebe Dich ihm hin, wohl mit gebrochenerm Herzen, aber ohne Murren. — Dann sich bückend, um mit beiden Händen das blonde Haupt zu umfassen, welches so oft sich an ihren Bünen geschmiegt, küßte sie lange, so lange, die rotgoldenen Haare ihres Sohnes.

„Kind“ — murmelte sie — „denke daran, daß Jesus eines Tages dich herabließ, seine Lippen auf Deine Stirne zu pressen. Dich an diesem Tage für sehr Großes weihend. Die Stunde ist gekommen, Dich treu zu erweisen.“

„Mutter, Du wirst für mich bitten, daß Christus mir beistehe und wir uns bald in Christus wiederfinden.“

„Ja, bald, für ewig!“

Zwei Stunden später trat Lyfias durch eine der kleinen Türen des Kaiserpalastes ein. Sein unmittelbarer Vorgeleiteter war ihm dahin vorausgeeilt, um ihn zu erwarten, denn er wünschte gar sehr mit ihm zu sprechen, ehe er ihn vor den Kaiser führen mußte. Unter allen seinen Soldaten war keiner, dessen Treue und tollkühnen Heldenmut er so hoch schätzte; darum wollte er ihm einen Beweis, davon liefern, indem er jedem unliebsamen Ereignis, welches im Laufe der Audienz heute Abend auftauchen konnte, vorzubeugen suchte. Lyfias Sorge um die blutigen Ueberreste jener Christen, die er selbst für den Auswurf der Menschheit hielt, erschien ihm als eine unbegreifliche Tatsache. Sobald nun sein Untergeordneter vor ihm erschien, gab er ihm ein Zeichen näher heranzutreten.

„Geh ich Dich vor den göttlichen Kaiser führe“ — sagte er zu ihm — „hielt ich es für gerathen, Dich über Deinen tollen Streich von heute Morgen zu befragen. — Sprich, was konnte Dich zu dieser unerklärlichen und erniedrigenden Handlung treiben?“

„Ich glaube nicht, daß ich mich erniedrigte, indem ich die ehrwürdigen Ueberreste meiner Brüder vor der Entweibung rettete.“

„Deine Brüder?“ — Diese elenden Paras, welche die Schande und den Auswurf der Menschheit bilden!“

„Worum sprichst Du so von denen, die Du nicht kennst? — Kennst Du die Lehre dieser gehäßigen und verfolgten Sekte?“

„Ich erachtete es nie der Mühe wert, mich darüber zu erkundigen.“

HOTEL MÜNSTER J. M. Schommer, Manager. Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen. Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg. Humboldt Sask. (Nächtliche Telefon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon. I. J. Gray, R. H. McCutcheon. Office: Great Northern Gebäude. HUMBOLDT SASK.

Crerar & Foik. Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare. Office: Main Straße. Humboldt, Sask. Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einfordern von Geldern gewidmet. In unserer Office wird deutsch gesprochen. J. M. Crerar, H. J. Foik, B.A.

A. D. Mac Intosh, M. A., Q. C. B. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Frank H. Bence. Barrister, Solicitor, Notar etc. Office: über Stoff's Sattler-Geschäft, Main Street, Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg. Öffentlicher Notar usw. Vändereien, Anleihen Versicherungen. — Agent für die Godshut Plow Co., Frost & Wood Co., Brentford Buggies, Sheppard & Nichols Dreschmaschine Co. Ebenfalls einziger Agent für Dodds & Struthers's Blüthenbleier. Man wende sich an L. J. Lindberg, Münster, Sask.

Kelche, Ciborien, Monstranzen, Kirchengewänder, Altäre, Bänke, Kirchenmöbel, Kirchen- und Schul-Gloden, Vereinsfähnen und -Abzeichen. Große Auswahl in Statuen, Grabkreuzen, Eisernen Christus-Körpern, Gebetsbüchern, Rosenkränzen. Reiche Auswahl religiöser Artikel. Winnipeg Church Goods Co. Ltd. 229 Main Street, Winnipeg, Man.

Abonniert auf den St. Peter's Bote

An die deutschen Getreidebauer des Westens. Schicken Sie Ihr Getreide an uns! Unter westlicher Vertretung, Herr Fritz Bringmann, der Ihnen wohl aus seiner früheren Tätigkeit im „Nordwesten“ und „Courier“ bekannt sein dürfte, ist von einer westlichen Reise durch verschiedene deutsche Anhebungen nach Winnipeg zurückgekehrt, und hat die Leitung der deutschen Abteilung unseres Getreidegeschäftes übernommen. Herr Bringmann ist von seinen Freunden und Landsleuten in diesen schweren Zeiten aufs freundlichste begrüßt worden, und hat unserer Firma eine erfreuliche Anzahl neuer Kunden zugeführt. Wir danken unseren Freunden, daß sie Herrn Bringmann ein solches Vertrauen entgegengebracht haben, und können dieselben versichern, daß derselbe auch in Zukunft als Geschäftsführer unserer deutschen Abteilung sein Bestes im Interesse ihrer Landsleute tun wird, falls dieselben uns mit dem Verkauf ihres Getreides betrauen. Wenn Sie nun Auskunft über Marktpreise, Verladung Ihres Getreides, Ausfertigung der Frachtbriefe usw. wünschen, so wenden Sie sich bitte an uns in deutscher Sprache. Bedenken Sie, wir sind keine Getreidehändler, sondern wir versuchen, das Getreide der Farmer zu den möglichst höchsten Preisen zu verkaufen. Hochachtungsvoll. Vigniert. The Simpson-Hepworth Co., Ltd. 208 Grain Exchange B03 825 Winnipeg, Manitoba f. Bringmann, Geschäftsführer. Die einzige Getreidefirma des Westens, welche eine deutsche Abteilung mit deutschen Angestellten hat. Deshalb, deutsche Farmer, schickt Euer Getreide an uns!

Abonniert auf den St. Peter's Bote!

Wir haben die Agentur von Eadlay's Overall und Smocks sowie der berühmten Style Craft Anzüge der besten und billigsten auf dem Markte, die, weil sie in der Nähe hergestellt werden, Ihre volle Unterstützung finden sollten. Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in Hüten, Schuhen, Eisenwaren, Groceries und Maschinen, sowie auch alles Uebrige für den gewöhnlichen Hausbedarf. Auch haben wir mehrere gute Farmen zu annehmbaren Preisen zu verkaufen. Um geneigten Zuspruch bittet Henry Bruning, Münster, Sask.

J. M. Schommer, Münster, Sask. Groceries sowie alle Winterwaren stets vorrätig. Besuchen Sie unseren Laden, wenn Sie nach der Stadt kommen.

An der Front! UNSERE TAPETEN sind noch an der Front und können nicht übertroffen werden in Bezug auf künstlerischen Wert. Die unterschiedlichen Merkmale unseres neuen Vorrats nummerieren folgendermaßen: Gesellige Muster, Erstklassiges Material, Eigenart der Farben, Fachmännische Ausführung. Dies sind Tapeten, die den vornehmlichsten Käufer befriedigen, und der Preis ist stets niedriger als der für ähnliche Ware. Der Rest unserer 1915-Tapeten wird um 2% billiger verkauft. Jetzt ist die Zeit zum Herbstapazierer, bevor es kalt wird. Wir zeigen gerne Muster. G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Wenn Sie ein Paar Overalls brauchen kommen Sie zu uns und nehmen Sie eine „Peabody“, die beste die zu haben ist. Wir haben Ihre Größe immer vorrätig. Wenn Sie ein Paar Schuhe brauchen kommen Sie hierher. Wir haben die besten Sorten die gemacht werden und verkaufen sie zu den möglichst niedrigsten Preisen. Wenn Sie einen neuen Anzug brauchen kommen Sie und lassen Sie uns Ihr Maß nehmen für einen der weltberühmten T & D Brand. Wir garantieren für Passen.

Wenn Sie irgendwas brauchen in Stoffwaren, Kleidung, Hüten, Hemden, Handschuhen, Stiefeln, Schuhen, Steingutwaren, Eisenwaren, Baumaterialien, Groceries usw. beziehen Sie es von uns. Sie werden Geld daran sparen! Telephonieren Sie No. 9 oder bestellen Sie Ihre Groceries von uns. Unser Vorrat ist immer frisch und vollständig. Ihre Bestellungen werden prompt befohrt.

The Great Northern Lumber Co. HUMBOLDT SASK.

aber ich habe Lehre verlernt die Götter werden des Verbrech Anhängern kopjes. Von all die wahr: Die ch bannst den Olympischen ist eine geme leumdungen: hauptungen s, den erlä Anzahl Märty barmliche Sa „Ueberpaw Lyfias bet Fragesteller, Langsamkeit „Du hältst n Rarren, nicht ich ein Christ Wenn eine len, welche ih zur Ruppel plötzlich zufo so hätte den Bestürzung e bei dieser nie klärung. „Kein“ — bist nicht verr ganz gewiß, z men dieses Ungerheuerlich Weißt Du“ — hinzu — „wer es ist Dein D tyrium, es i Lyfias vor S Der Andere und unterbr Jupiter! Sch handelt sich Leben, das de lande gehört. „Zu aller „Höre, Lyf mer Deine a gefällte See aber Dein An möchte Dich r daß es mir u Befehle Gai will Dich sehe Du wirst den leugnen!“ „Mein Glan noch kind, em gründe in J Jesu-Christi f Zeit erwart der überaus meinem Blute „Unglücklic Niemand zu die heraufsch des Lebens u „Ich habe Mütter“ — um ein Leben einft mit mir wird: ein V Herz mit W die Du nicht l Man hörte trat eine To in den Saal, Eckorte des und sein Bo bei dem näch afrikanischen tem Oberkörper und Kautenip eine recht süß sam wie der dann kamen prächtige Au Klasse, die a vereinigt — ren imponant folgten noch de Auguster, Sänfte umga Von vier J der Caesar au trug eine effe teilweise ver gelegten Fal steinen reich Sachte auf gerichtet tief und Langgew herfchmeifen weniger begm mit welchen g grüfte. So e der, im Geg jetzt von ihm den Geschöpf würdevoller, Die dicken zogen sich zu und Horn. Gebärde for

I.O.G.D. St. Peters Bot. I.O.G.D.

Das St. Peters Bot wird von den Benediktiner Mönchen der St. Peters Abtei in Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Es kostet bei Vorauszahlung 42.00 per Jahr, 41.00 für sechs Monate, 5.00 für drei Monate. Einzelnnummern 5c.

Agenten verlangen: Korrespondenzen, Anzeigen, über Veränderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags einreichen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen. Probe Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schickt man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders). Gebührenscheinungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with 4 columns: Year (1916), Month (Jan., Febr., März), and Day. It lists the names of saints and feast days for each day of the month.

Zum neuen Jahrgang. Mit der heutigen Nummer tritt der St. Peters Bot in seinen dreizehnten Jahrgang. Er benutzt diese Gelegenheit, allen seinen vielen treuen Lesern, Freunden und Gönnern hiermit seinen herzlichsten Dank abzusenden, für Alles was sie für ihn in der Vergangenheit getan haben.

Der St. Peters Bot hat die erste Nummer der deutschen katholischen Presse in Canada getan. Sie war schwer, und die Arbeit wurde nur mit Hilfe der Religion kann man die Gefährten reformieren. Als Hauptaufgabe — oder vielmehr Hauptgelegenheit — für das Straucheln und den Fall so vieler Mädchen bezeichnete Polizeirichter Brady von Albany die Tanzhallen.

Kirchliches.

Prince Albert, Sask. Der hochw. P. Lacombe, O.M.I., Pfarrer in Saskatoon, ist von seinen Obern abberufen worden, um wiederum an der Ottawa Universität als Professor des Kirchenrechts zu fungieren. Sein Nachfolger wird Vater Jan, O.M.I.

Gedach Falls ist fertiggestellt, und die inneren Arbeiten können in Angriff genommen werden. Das neue Gotteshaus wird auf \$50,000 zu stehen kommen.

Chicago, Ill. Am 9. Febr. wurde der neue Erzbischof Mundelein in der Namen Jesu Kathedrale feierlich inthronisiert und mit dem Pallium beehrt. Hr. Gonzano, der päpstliche Delegat in Washington, nahm die Ceremonien vor. Der Feiern wohnten mehrere Erzbischöfe, eine Anzahl Bischöfe, sonstige Prälaten und zahlreiche Priester bei.

London, Eng. Die kath. Forberation von London hat eine große Kampagne vor, um der kath. Presse mehr Abonnenten zuzuführen. Zu diesem Zweck ist ein Aufruf mit der Unterschrift des Kardinals Bourne an alle katholischen Vereine ausgehört worden. Derselben werden eingeladen, einer im nächsten Monat stattfindenden Konferenz beizuwohnen, in welcher die Art u. Weise besprochen werden wird, wie man vorzugehen denkt.

Paris, Fr. Der französische Minister Demos Cochin wurde von dem römischen Vertreter des „Matin“ gefragt, warum er trotz seiner bekannten katholischen Gesinnung nicht den Papst besuche. Der Minister erklärte, er habe sich der Politik seiner Regierung, welche keine Beziehungen zum Vatikan unterhalte, fügen müssen. In der Erklärung dieser Worte Cochins konstatiert auch „La Croix“, daß in den politischen Richtlinien der französischen Republik der Kirche gegenüber keine Anerkennung eingetreten sei.

Wien, O. Der Erzbischof Juzet ist am 20. Dez. 1915 im Alter von 76 Jahren gestorben. Im Jahre 1887 ernannte ihn die Regierung zum Bischof von St. Denis, 1892 zum Bischof der großen Diözese Beauvais, 1894 zum Erzbischof von Rouen.

Chur, Schweiz. Am Neujahrsfest starb in Luzern der in weitesten Kreisen wohlbekannte Vater Annet Negli, Superior auf Rigoltschli, im Alter von 60 Jahren.

Münster, Deutschland. Die Sächsisch-Franziskaner-Brovinz vom hl. Kreuze stellte bisher für den Krieg 451 Mitglieder in den Dienst des Vaterlandes, darunter 88 Priester, 83 Mönche, 245 Brüder und Bruderlandkandidaten, 305 Schüler. Als vermißt gelten 2 Mitglieder; 6 befinden sich in der Kriegsgefangenschaft; 22 starben den Heldentod; 34 sind verwundet; 36 erkrankt. Befördert wurden 27 und 67 erhielten Auszeichnungen: 24 das Eisene Kreuz, 38 die rote Kreuz-Medaille 2. oder 3. Klasse, je 1 den Bayer. Militär-Verdienstorden, die Hessische Tapferkeits-Medaille, die Oldenburgische Krieger-Medaille, das Oldenburgische Friedrich-August-Kreuz und die Sächsische Verdienst-Medaille.

Los Angeles, Calif. Der Abzug der Russen aus dem Gouvernement Lublin sind auch mehrere Tausend russifizierte Unten dem russischen Heere — freiwillig natürlich kaum — gefolgt und haben sich nach Moskau begeben. Die zurückgebliebenen Unten haben seitdem ihre Taufen, Trauungen und Begräbnisse durch römisch-katholische Geistliche bewirkt lassen, und beschließen, jetzt zur katholischen Kirche zurückzukehren.

St. Peters Kolonie.

Lenora Lake. Am 8. Febr. ist auf dem Wege von Humboldt nach Lenora Lake, kurz ehe er sein Heim erreichte, Herr Nikolaus Brigg ganz plötzlich infolge eines Herzleidens gestorben. Der Verstorbene war mit seinem Nachbar Herrn Wagner in Humboldt. Auf dem Heimwege begab er sich, der Gesellschaft wegen, auf den Schlitten des vorausfahrenden Herrn Wagner, während sein Gespann dem ersten folgte.

London, Eng. Die kath. Forberation von London hat eine große Kampagne vor, um der kath. Presse mehr Abonnenten zuzuführen. Zu diesem Zweck ist ein Aufruf mit der Unterschrift des Kardinals Bourne an alle katholischen Vereine ausgehört worden. Derselben werden eingeladen, einer im nächsten Monat stattfindenden Konferenz beizuwohnen, in welcher die Art u. Weise besprochen werden wird, wie man vorzugehen denkt.

Paris, Fr. Der französische Minister Demos Cochin wurde von dem römischen Vertreter des „Matin“ gefragt, warum er trotz seiner bekannten katholischen Gesinnung nicht den Papst besuche. Der Minister erklärte, er habe sich der Politik seiner Regierung, welche keine Beziehungen zum Vatikan unterhalte, fügen müssen. In der Erklärung dieser Worte Cochins konstatiert auch „La Croix“, daß in den politischen Richtlinien der französischen Republik der Kirche gegenüber keine Anerkennung eingetreten sei.

Wien, O. Der Erzbischof Juzet ist am 20. Dez. 1915 im Alter von 76 Jahren gestorben. Im Jahre 1887 ernannte ihn die Regierung zum Bischof von St. Denis, 1892 zum Bischof der großen Diözese Beauvais, 1894 zum Erzbischof von Rouen.

Chur, Schweiz. Am Neujahrsfest starb in Luzern der in weitesten Kreisen wohlbekannte Vater Annet Negli, Superior auf Rigoltschli, im Alter von 60 Jahren.

Münster, Deutschland. Die Sächsisch-Franziskaner-Brovinz vom hl. Kreuze stellte bisher für den Krieg 451 Mitglieder in den Dienst des Vaterlandes, darunter 88 Priester, 83 Mönche, 245 Brüder und Bruderlandkandidaten, 305 Schüler. Als vermißt gelten 2 Mitglieder; 6 befinden sich in der Kriegsgefangenschaft; 22 starben den Heldentod; 34 sind verwundet; 36 erkrankt. Befördert wurden 27 und 67 erhielten Auszeichnungen: 24 das Eisene Kreuz, 38 die rote Kreuz-Medaille 2. oder 3. Klasse, je 1 den Bayer. Militär-Verdienstorden, die Hessische Tapferkeits-Medaille, die Oldenburgische Krieger-Medaille, das Oldenburgische Friedrich-August-Kreuz und die Sächsische Verdienst-Medaille.

Los Angeles, Calif. Der Abzug der Russen aus dem Gouvernement Lublin sind auch mehrere Tausend russifizierte Unten dem russischen Heere — freiwillig natürlich kaum — gefolgt und haben sich nach Moskau begeben. Die zurückgebliebenen Unten haben seitdem ihre Taufen, Trauungen und Begräbnisse durch römisch-katholische Geistliche bewirkt lassen, und beschließen, jetzt zur katholischen Kirche zurückzukehren.

Auf der Versammlung der Räte der Landl. Municipalität von Humboldt wurde beschlossen, Gopphergängern bis zum 1. Juni per Schwanz je 2 Cents auszuhändigen, nach dem 1. Juni 1 Cent. Die Goppherschwänze müssen den respektiven Councillors gezeigt werden.

Alle Sorten von heißen und kalten Getränken nebst leichten „Lunches“ werden in der Candy Kitchen, Humboldt, serviert. Wie in verschiedenen anderen Städten des Westens herrscht auch in Humboldt diesen Winter Mangel an Brennmaterial. Hätte nicht die Eisenbahngesellschaft kürzlich Ausbisse an Kohlen geleistet, so hätte die städtische Kraftanlage den Betrieb einstellen und die öffentlichen Schulen ihre Türen schließen müssen.

Wissen Sie es? Wir haben jeden Samstag eine außerordentliche Spezialität in Candies bereit. Candy Kitchen. Peter Corlingdale von Humboldt, ein Soldat in Europa, wurde, weil er mit großer Tapferkeit, dem deutschen Kreuzfeuer ausgesetzt, wichtige Botendienste leistete, mit dem „Distinguished Service Order“ ausgezeichnet.

Das Humboldt Kontingent von Freiwilligen, die sich in der jüngsten Zeit als Rekruten anwerben ließen und die von Lieutenant Driver einerniert wurden, beträgt jetzt 37 Mann. Einer der Rekruten ist Ric. J. Etienne aus Carmel. Herr Meyer, ein Bankangestellter in Bruno, hat sich für das ständnabische Kontingent in Winnipeg anwerben lassen.

Wenn Sie nach Humboldt kommen, vergessen Sie nicht die Candy Kitchen zu besuchen. Am 5. Febr. ist hier Axel Olsen südlich des Bahngeländes in einem Schneehaufen zwischen Butler und Cheable Straße erfroren aufgefunden worden. Der Verunglückte wollte mit dem Zuge nach Stockholm, Sask., fahren, da dieser aber Verspätung hatte, so ging er in die Stadt zurück. Seine Leiche wurde am folgenden Tage gefunden. Der Verstorbene war 51 Jahre alt und stand eine Zeit lang in den Diensten der Provinzial-Regierung als Wegeinspektor.

Engelstele. Vergessen Sie, Engelstele, nicht, daß am 6. März in der Stadthalle zu Engelstele zum Besten der Kirche ein Bankett abgehalten wird.

Dana. Auf der Versammlung der Räte der Landl. Municipalität von Bayne am 5. Febr. wurde das Nebengesetz No. 12, betreffend die freie Verteilung von Gopphergang, zum ersten, zweiten und dritten Male verlesen und passiert. Jeder Rat oder jede von ihm angefertigte Person, welche mit Gopphergang präpariertes Getreide an die Steuerzahler verteilt, soll für seine Dienste die Summe von \$10.00 erhalten. Es wurde beschlossen, 83 große und 23 kleine Pakete von Goldwachs verfertigtem Getreide zur Verteilung an die Steuerzahler zu kaufen. — Zu Delegaten für die Convention in Regina vom 7.-10. März wurden Reeve Hogan und Sekretär und Schatzmeister J. Hamm ernannt. Die Versammlung der Räte wird am Montag in der Office des Sekretärs und Schatzmeisters in Regina abgehalten werden.

St. Vreuz. Auf der Versammlung der Municipalräte von Late Lenora am 5. Febr. in St. Vreuz wurde beschlossen, daß das Nebengesetz, welches das freie Herumlaufen der Hausierer verbietet, erst am 15. Mai in Kraft treten soll. W. Archibald wurde zum Pfandhalter für Div. 1 ernannt. Für das Hospital in Melfort wurde die Summe von \$150 bewilligt. Soldaten sind steuerfrei. Dr. Rogue von Melfort wurde zum Gesundheitsinspektor für die Nordhälfte der Municipalität ernannt. Herr M. Belanger wurde zum Unkrautinspektor für die Nordhälfte der Municipalität und Herr W. J. Reynolds für die Südhälfte ernannt. Die Herren J. J. Quaid und Alex. Archibald werden der Convention in Regina als Delegaten der Municipalität von Late Lenora beiwohnen. Dead Moose Lake. Am 7. Febr. machte die ehrl. M. Clara im Schlittenhäuschen des Herrn J. B. Kraus eine Reise nach Humboldt.

und von dort fuhr sie nach Bruno, um die dortigen in ihrer Obhut stehenden Schulschwestern zu besuchen. Der hochw. P. Casimir, der sich von der Influenza wieder soweit erholt hat, daß er seiner gewohnten Beschäftigung nachgehen kann, benutzte die gleiche Gelegenheit, um dem Kloster in Münster einen Besuch abzustatten und am 8. Febr. den Begräbnisfeierlichkeiten der Oberin der Elisabethinen beizuwohnen.

Watson. Der Getreidebauverein hat kürzlich wieder einen Eisenbahnwagen voll Schweine versandt und gleichzeitig einen weiteren Wagen bestellt. In Beauchamp ist am 8. Febr. das kleine Töchterlein der Familie E. Beauchamp gestorben. Annaheim. Der hochw. P. Dominik hat kürzlich in Begleitung des hochw. P. Bernard von Watson eine Reise nach Winnipeg unternommen.

Auf der Versammlung der Räte der Landl. Municipalität von St. Peter, die hier am 7. Febr. abgehalten wurde, ist folgendes beschlossen worden: Die Verhandlungen der letzten Versammlung in Münster am 3. Jan. wurden ratifiziert und unterzeichnet; Herr J. Kerr von St. Vreuz wurde zum Büchereivor für 1916 ernannt bei einem Salär von \$60.00. Folgende Rechnungen wurden als zahlbar vorgelegt an folgende Schuldstricke: Engelstele \$299.06, Chilton 262.38, Bunker Hill 128.80, St. Francis 54.34, Green Lawn 32.00, Hat Creek 230.45, Laurier 25.97, Leavenworth 301.61, St. Gregor 48.88, Schüler 613.44, Taylor 200.64, Champlain 105.00. In 1916 wird die Municipalität sich nicht mit der Verteilung der Gopphers befassen. Folgende Unkrautinspektoren wurden ernannt: Div. 1 J. J. Steinko, Div. 2 M. Kunz jr., Div. 3 A. Fuls jr., Div. 4 H. Klogge, Div. 5 H. P. Halbach. Herr J. Bonas wurde zum Afsessor ernannt bei einem Salär von \$3.00 per Tag und 10 Cents Meilengeld. Vom 15. April bis 1. Dez. dürfen Hausierer nicht frei herumlaufen. Die nächste Versammlung wird am 6. März stattfinden. — Auf der Versammlung in Münster am 3. Jan. wurde das Salär für den Sekretär und Schatzmeister für 1916 als das gleiche bestimmt wie für 1915. Die Prämie auf ausgewachsene Wölfe wurde auf \$3.00 festgesetzt, für junge Wölfe auf \$2.50. Dr. McCutcheon wurde zum Gesundheitsinspektor ernannt. Die Unkrautinspektoren erhalten als Lohn für ihre Arbeiten je \$75.00. Die Räte erhalten für die Veranlagung einer Municipalitätsversammlung je \$3.00, der Reeve \$4.00, nebst 10 Cents Meilengeld. Die Versammlungen werden im Jahre 1916 in Annahme abgehalten.

Münster. Für den Indianermissionär P. Egenolf ist eingelaufen von einem Herrn aus Fulda \$1.00. Vergelt's Gott! Das kalte Wetter brach endlich am 14. Febr. Seit dem 29. Dez. fiel das Quecksilber jeden Tag unter den Nullpunkt und nur an etwa neun Tagen stieg es gegen Mittag über Null. Der Monat Januar 1912 war auch sehr kalt, aber doch nicht so kalt wie der Januar 1916. Damals betrug die höchste Durchschnittstemperatur 4.58 Grad unter Null, im Januar 1916 jedoch 8.28 Grad unter Null. Der Winter 1915-16 war der strengste seit Gründung der St. Peters Kolonie. Am 14. Febr. zeigte das Thermometer am Morgen zum ersten Mal im Jahre 1916 16 Grad über Null. Am 15. Febr. taute es den ganzen Tag.

Freischmelzende Käse zu kaufen gesucht. Man wende sich an A. W. Voehr, Münster. Der geneigte Leser sei auf unsere neue Prämienliste hingewiesen, die in dieser Zeitungsummer auf Seite 8 erscheint. Die werten Abonnenten des St. Peters Bote haben in den jüngsten drei Monaten solch erproblichen Gebrauch von der Prämienliste gemacht, daß der ganze Vorrat fast zur Reize ging. Die neuen Prämien, von denen wir einen großen Vorrat haben, dürfen sich einer noch größeren Beliebtheit erfreuen und einen noch größeren Abgang finden, denn sie sind wirklich wunderschön und dabei spottbillig. — Die großen herrlichen Hausbücher sind fast ganz ausverkauft — ein werter Abonnent allein hat über \$80.00...

St. Peter, die hier am 7. Febr. abgehalten wurde, ist folgendes beschlossen worden: Die Verhandlungen der letzten Versammlung in Münster am 3. Jan. wurden ratifiziert und unterzeichnet; Herr J. Kerr von St. Vreuz wurde zum Büchereivor für 1916 ernannt bei einem Salär von \$60.00. Folgende Rechnungen wurden als zahlbar vorgelegt an folgende Schuldstricke: Engelstele \$299.06, Chilton 262.38, Bunker Hill 128.80, St. Francis 54.34, Green Lawn 32.00, Hat Creek 230.45, Laurier 25.97, Leavenworth 301.61, St. Gregor 48.88, Schüler 613.44, Taylor 200.64, Champlain 105.00. In 1916 wird die Municipalität sich nicht mit der Verteilung der Gopphers befassen. Folgende Unkrautinspektoren wurden ernannt: Div. 1 J. J. Steinko, Div. 2 M. Kunz jr., Div. 3 A. Fuls jr., Div. 4 H. Klogge, Div. 5 H. P. Halbach. Herr J. Bonas wurde zum Afsessor ernannt bei einem Salär von \$3.00 per Tag und 10 Cents Meilengeld. Vom 15. April bis 1. Dez. dürfen Hausierer nicht frei herumlaufen. Die nächste Versammlung wird am 6. März stattfinden. — Auf der Versammlung in Münster am 3. Jan. wurde das Salär für den Sekretär und Schatzmeister für 1916 als das gleiche bestimmt wie für 1915. Die Prämie auf ausgewachsene Wölfe wurde auf \$3.00 festgesetzt, für junge Wölfe auf \$2.50. Dr. McCutcheon wurde zum Gesundheitsinspektor ernannt. Die Unkrautinspektoren erhalten als Lohn für ihre Arbeiten je \$75.00. Die Räte erhalten für die Veranlagung einer Municipalitätsversammlung je \$3.00, der Reeve \$4.00, nebst 10 Cents Meilengeld. Die Versammlungen werden im Jahre 1916 in Annahme abgehalten.

Münster. Für den Indianermissionär P. Egenolf ist eingelaufen von einem Herrn aus Fulda \$1.00. Vergelt's Gott! Das kalte Wetter brach endlich am 14. Febr. Seit dem 29. Dez. fiel das Quecksilber jeden Tag unter den Nullpunkt und nur an etwa neun Tagen stieg es gegen Mittag über Null. Der Monat Januar 1912 war auch sehr kalt, aber doch nicht so kalt wie der Januar 1916. Damals betrug die höchste Durchschnittstemperatur 4.58 Grad unter Null, im Januar 1916 jedoch 8.28 Grad unter Null. Der Winter 1915-16 war der strengste seit Gründung der St. Peters Kolonie. Am 14. Febr. zeigte das Thermometer am Morgen zum ersten Mal im Jahre 1916 16 Grad über Null. Am 15. Febr. taute es den ganzen Tag. Freischmelzende Käse zu kaufen gesucht. Man wende sich an A. W. Voehr, Münster. Der geneigte Leser sei auf unsere neue Prämienliste hingewiesen, die in dieser Zeitungsummer auf Seite 8 erscheint. Die werten Abonnenten des St. Peters Bote haben in den jüngsten drei Monaten solch erproblichen Gebrauch von der Prämienliste gemacht, daß der ganze Vorrat fast zur Reize ging. Die neuen Prämien, von denen wir einen großen Vorrat haben, dürfen sich einer noch größeren Beliebtheit erfreuen und einen noch größeren Abgang finden, denn sie sind wirklich wunderschön und dabei spottbillig. — Die großen herrlichen Hausbücher sind fast ganz ausverkauft — ein werter Abonnent allein hat über \$80.00...

Korrespondenz.

Pagel, B. Leofeld, Sa. Weiter Et. Meine jüng das Municipalitätssystem betreffend gehabt, daß, sei seine diesbezüglichen Deinen Spalten. Seine Idee ist denn dieselbe. Ich habe die Punkte, daß, die richtige Hagebe eignet sei, ein ar tungsweisen auf te zu schaffen, laffen immer g. Municipalität. Die hiesigen sichtlich gleich stimmung zu e entwurf. Sol in parlamenta kann, oder bei nicht zu erhoben ist. genen mit de. Alle vorurteil hiesigen Kreis henden Ansicht ipale Verfid wie wir sie jech ist, und 1916 bewährte Grun heute mir, mo. Man darf d so schliam auff aus Bruno", über alles hin. Man arbeit für das „allege möchte der H bezweifeln? Die Vorlage in meiner Kor — den hiesige zur Abstimm zwar in zwei Jahren, und sagen, man w sich handelte! Da begeben ein französisch Howell, der s ficherung wä aber da er, de nicht abge für noch dage wdrig zu bett ner sprechen voreingenom

hat über \$80.00 wert gekauft — und es ist schwer, den Vorrat wegen des Krieges jetzt zu ergänzen. Kriegsatlantiden verstehen wir noch zu jeder Zeit an voranzuhaltende Abkommen gegen Einfuhr von 25 Cents. Unser Gebetbuchvorrat ist, wie die Ab- und zu in der Zeitung erscheinende Gebetbücherliste zeigt, noch sehr reichhaltig.

In Toronto befindet sich eine Firma, genannt The John C. Win- ton Co. Ltd., die Bücher und Bil- beln publiziert, u. a. auch Dr. Hur- but's „Story of Jesus“. Diese Bü- cher und Bibeln und besonders Dr. Hurbut's Werk will die Firma an den Mann bringen und scheint sich daher nicht, auch bei Katholiken da- für Reklame zu machen. Unsere werten Leser mögen sich daher vor dieser nichtkatholischen Firma in Acht nehmen und nicht auf den Leim gehen. Gerne veröffentlichen wir eine diesbezügliche Zuschrift von einem freundlichen Leser aus Anna- heim. Er schreibt: „Sehr geehr- ter Herr Redakteur! Einliegend sende ich Ihnen eine mit zugegan- gene Reklameschrift, die Sie auf ih- ren Wert für Katholiken zu prüfen vermögen. Ich nehme wohl mit Recht an, daß man Sie aus triftigen Gründen damit verschont hat. Daß dieses „Leben Jesu“ nichts Böses enthält, will ich gerne annehmen; immerhin würde es für den ge- wöhnlichen Mann viel Irreführen- des enthalten, und da jedenfalls von der Mutter Gottes — wenn überhaupt etwas — in eher verletz- endem als erbaulichem Ton gespro- chen wird, so ist diese Schrift nicht für Katholiken passend, abgesehen davon, daß wir an katholischen Er- bauungsschriften ja keinen Mangel leiden. Ein paar Worte im St. Peters Bot dürften vielleicht zeit- gemäß sein.“

Am 14. Februar stattete der hochw. P. Lorenz von Fulda dem Kloster einen angenehmen Besuch ab.

Korrespondenzen.

Hagel-Versicherung. Leofeld, Sask., 5. Febr. 1916. Werter St. Peters Bot!

Meine jüngste Abhandlung — das Municipal-Hagelversicherungs- system betreffend — hat zur Folge gehabt, daß „ein Leser“ aus Mün- ster seine diesbezügliche Ansicht in Deinen Spalten niederlegte.

Seine Idee ist nicht zu verwerten, denn dieselbe basiert auf dem Stand- punkte, daß eine provinzial-einge- richtete Hagelversicherung dazu ge- eignet sei, ein allgemeines Versiche- rungswesen auf dem Gebiet der Cen- te zu schaffen, ohne daß die Steuer- lasten immer gleich schwer auf allen Municipalitäten liegen würden.

Die hiesigen Anwesenden wären sicherlich gleich einig in der Zu- stimmung zu einem solchen Ge- setzentwurf. Solange dies aber nicht in parlamentarischen Kreisen be- kannt, oder besser gesagt, zum Ge- setz erhoben ist, müssen wir uns be- gnügen mit dem was wir haben.

Alle vorurteilsfreien Anwesenden in hiesigen Kreisen stimmen der ge- sunden Ansicht bei, daß die mun- zipale Versicherungs-Methode — wie wir sie jetzt hier haben — gut ist, und daß sich recht schön der alt- bewährte Grundgedanke anwenden läßt: Heute mir, morgen dir.

Man darf die Sache nicht gleich so schlimm auffassen, wie der „Mann aus Bruno“, und sich auch nicht über alles hinwegsetzen wollen. Man arbeitet hier eben gerade für das „allgemeine Wohl“. Oder möchte der Herr aus Bruno dies bezweifeln? Ausgeschlossen!

Die Vorlage wurde ja — wie ich in meiner Korrespondenz hervor- hob — den hiesigen Wählern zweimal zur Abstimmung vorgelegt, und zwar in zwei aufeinanderfolgenden Jahren, und kann somit niemand sagen, man wüßte nicht, um was es sich handelte!

Da begegnete mir dieser Tage ein französischer Farmer südlich von Howell, der meinte, die Hagelver- sicherung wäre ganz schön und gut, aber da er, der Farmer, seine Stim- me nicht abgegeben hätte, weder da- für noch dagegen, sei sie als gefes- wendig zu betrachten. Solche Män- ner sprechen sehr unbedacht, sind voreingenommen und unpraktisch.

Wissen wir doch alle, daß hierzu- lade alle Gelege durch einfache Stimmenmehrheit zur Kraft gelan- gen. Da könnte man sagen: dies ist Zwang, jenes ist Zwang, ja alles wird uns, ob wir wollen oder nicht, durch überwiegende Stimmenmehr- heit aufgedrängt.

Zum Schlusse betone ich noch ein- mal, daß alle vorurteilsfreien Bau- ern hier das Hagelgesetz für sehr gut finden, zumal sich dies jetzt glänzend bewährt hat. Hoffentlich werden sich noch andere Leser diesbetreffend aussprechen. Es zeichnet mit Grü- ßen Peter Boyler.

Münster, 12. Febr. 1916. Werter St. Peters Bot!

Seit Herr Boyler die Vorzüge der Hagelversicherung im „Bot“ veröffentlicht, sind verschiedene Kor- respondenzen erschienen, die die Sa- che diskutieren.

Ein Leser aus Münster behauptet, daß die staatliche Hagelversicherung für viele Farmer der Provinz ein großer Segen sei, gibt somit in der Hauptsache dem Herrn Boyler recht.

Betreffender Korrespondent fährt dann fort, daß Hagel mit Vorliebe gewisse Landstriche heimjuche; die Erfahrung zeige dies. Nun, ich be- zweifle diese Behauptung, da eine 10- bis 20-jährige Erfahrung in die- ser Hinsicht nichts positives sagt. Die Zukunft ist da eben ein totes Buch, und wer einmal Hagel sah wie Schreiber dieser Zeilen, wird jederzeit zu Gunsten der Hagelver- sicherung eintreten. Auch wenn das Prinzip des Systems grund- falsch sein sollte, wie ein anderer Korrespondent erklärt, ändert es an der Tatsache nichts, daß es für den anfänglichen Farmer eine gute Sache ist, die es ihm ermöglicht, für eine verhältnismäßig kleine Prämie sich vor großem Schaden — wenn nicht vor Ruin — zu schützen.

Kein Gesetz wird das erste Mal unverbessert gemacht, was durch die vielen „Amendments“, die fast jährlich jedem Act beigelegt werden, bezeugt wird, doch soll man diese Sache ihrer Unvollkommenheit we- gen nicht für immer bei Seite schie- ben. Der Korrespondent aus Mün- ster gibt da schon ganz lehrreiche Binde, wie es sein könnte. Auch beleuchtet er den Kostenpunkt ohne zu bemerken, daß die Hälfte von den \$7,700, die die Municipalität von St. Peter jährlich für die Hagelver- sicherung auszugeben hätte, von den Herren Landpekulanten aufzubrin- gen wäre.

Meine Ansicht ist, daß die 500 Farmer, die ungefähr in jeder Mu- nicipalität wohnen, sich nicht wehe- tun, wenn sie für die Versicherung sind. Es sind hauptsächlich einfluß- reiche Spekulanten, die gegen diese Gesetz wie auch gegen das Telephon- gesetz predigen, weil es ihnen nichts bringt als eine jährliche unliebfame Ermahnung in Gestalt einer „Tax- Notice“. Mit freundlichem Gruß Ein Leser.

Fulda, Anfang Febr. Werter St. Peters Bot!

Ein „Bravo!“ dem Korrespon- denten von Bruno, der sich in der Nummer vom 26. Jan. gegen die Hagelversicherung aussprach. Für die Farmer, welche Prairie-Land haben, das sie alles unter Kultur haben, ist ja das gegenwärtige Sys- tem recht schön und angenehm. Wir müssen jedoch bedenken, daß es sehr viele Farmer gibt, die schlech- tes Land haben und weit vom Markt entfernt sind, solche, die mit bestem Willen auf ihrer Heimstätte ihren Lebensunterhalt nicht erwerben könn- en, weil es Hindernisse gibt, wie z. B. Busch, Hügel, Steine, Sümpfe usw. Für solche ist das Versiche- rungs-System sehr nachteilig und ungerecht.

Wir scheint es, wir sollten mehr auf Gott vertrauen und ein Almosen für gute Zwecke versprechen, wenn er uns vor Hagel schützt. Mit Gruß John Schütz.

St. Benedikt, 3. Febr. Werter St. Peters Bot!

In der Ausgabe Ihres geschätzten Blattes vom 26. Jan. sah ich zwei Korrespondenzen über Hagel-Ver- sicherung. Der Korrespondent von Münster wäre dafür, daß auf jeden Acre 4 Cents Steuer gelegt würde, nämlich auf Farmland. Was er mit „Farmland“ meint, weiß ich

nicht. Hier in unserer Municipalität sind Farmer, welche in den näch- sten zehn Jahren bei bester Gesund- heit und bestem Willen noch keine 100 Acres von ihren 160 Acres un- ter Pflug bringen können, und an- dere Farmer haben offene Prairie. Sollen da alle \$6.40 jährlich be- zahlen? Meiner Ansicht nach kann hier kein allgemeines Zwangs Ge- setz gerecht sein. Zweiter Leser.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Auf die Färsprache der amerikani- schen Regierung hin ist die Todesstra- ße des Geo. Ball, der bei Willow Bush den Rancher Long im Streit erschloß, in Gefängnisstrafe auf Le- benszeit umgewandelt worden.

Ray Smith von Foreburn, wel- cher angeklagt war einen Chef von \$280 gefälscht zu haben, wurde von Distriktsrichter Duseley in Moose Jaw zu \$200 Strafe verurteilt und muß sich alle 10 Tage bei der Poli- ze in Elbow melden. Falls Smith beim 128. Regiment eintritt, soll ihm die Strafe erlassen werden.

Am Waterhen See im nördlichen Saskatchewan lebt ein Indianer- stamm von 80 Köpfen, der seit Be- ginn des Winters Entbehrungen aller Art zu leiden hat, da es den Leuten am Notwendigsten fehlt. Sie haben weder Karotten un- jagen zu können, noch Fallen und Fischernetze, ja nicht einmal Decken um sich warm zu halten. Viele der Indianer sind schwer erkrankt, und die Entbehrungen haben mehrere bis zum Wahnsinn getrieben.

Alberta.

Herr Fred Wagner von Spruce Grove, der im Anfang des Krieges eine Postanweisung von \$100 an das Leo-Haus in New York sandte, mit der Bitte das Geld je zur Hälfte der deutschen u. der österreichischen Roten-Kreuz-Gesellschaft zutommen zu lassen, stand deswegen kürzlich in Edmonton vor Gericht, unter der Anklage, den Landesfeind un- terstützt zu haben. Der Brief mit der Geldanweisung war nie an seine Adresse gekommen, wurde aber als Beweis gegen ihn dem Gericht vor- gelegt. Am Schluß des Briefes hieß es: „Ich lasse die deutsche und die österreichische Regierung grüßen und unterstütze sie durch eitriges Gebet“. Dies wurde vom Richter als erschwerender Umstand ange- sehen, und er verurteilte Herrn Wagner zu einer Geldstrafe von \$150, oder bei Nichtbezahlung zu drei Monaten Gefängnis.

Vincent J. Reay, ein junger Be- amter der Zollverwaltung in Ed- monton, wurde der Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von über \$600 schuldig befunden. Richter Joes hat jedoch die Verhängung einer Strafe reserviert, da der Mann sich inzwischen dem Heere angeschlossen hat. Wenn er sich als Soldat gut führt, soll ihm die Stra- fe geschenkt bleiben.

Ein gewisser Martin Schneider von Calgary hat laut amtlicher Be- kanntmachung in der Alberta-Gazette die Erlaubnis bekommen, sich fünf- zigtig M. S. Snyder zu nennen. Sein deutscher Name ist ihm durch den Krieg offenbar lästig geworden.

Der Deutsche Harry C. Haeder, der an eine New Yorker Firma schrieb und um Auskunft wegen der deutschen Kriegsanleihe bat, zu der er beitragen wollte, steht jetzt wegen Hochverrats unter An- klage und wurde dem Schurgericht überwiesen. Der Brief wurde als Beweis dem Gericht vorgelegt.

Manitoba.

In St. James machte der Soldat Geo. Mann einen Selbstmordversuch indem er sich die Kehle durchschnitt. Er wurde nach dem Krankenhaus transportiert, und man hofft ihn am Leben zu erhalten.

Im Jahre 1915 waren in der Provinz Manitoba 4102 Dresch- maschinen im Betriebe, 132 mehr als im Jahre zuvor.

Die Käse-Fabrikation Manitobas ist in raschem Aufblühen begriffen. Während 1913 nur 400,000 Pfund produziert wurden, stieg die Pro- duktion im vorigen Jahre auf 726, 725 Pfund.

Unter den Soldaten fast aller Bataillone in Winnipeg sind die Mäntel ausgebrochen. Ungefähr hundert sind erkrankt und befinden sich in den Isolierhospitälern.

Ontario.

Im vergangenen Jahre beförder- ten die canadischen Eisenbahnen 46,702,280 Passagiere, von denen 8 ums Leben kamen, während 239 verletzt wurden. Von den 159,142 Eisenbahn-Beamten wurden 99 ge- tötet und 873 verletzt. Auf den Ei- senbahngeseisen kamen 170 Personen ums Leben.

Alle in Canada zur Ausbildung befindlichen Soldaten werden Er- laubnis erhalten, während der Saat- zeit auf die Farm zu gehen und zu helfen. Diese Angelegenheit wurde vor kurzer Zeit dem Militärminister vorgelegt und von diesem gebilligt.

Feuer aus unbekannter Ursache zerstörte in Ottawa die Fabrik der Grant, Holden & Graham Co., Ltd. Die Flammen verbreiteten sich so schnell, daß die Leute sich auf den Feuerleitern in Sicherheit bringen mußten. In der Fabrik wurden Pelztücher, Mantelfäcke und Klei- dungstücke für das Militär ange- fertigt. Der Nachtwächter, ein alter Mann, entkam nur mit Mühe. Der Verlust beträgt \$20,000. Man ver- mutet Brandstiftung.

Sir Sam Hughes, der Militzmini- ster, äußerte sich zu dem Lärm den einige Zeitungen schlagen weil einer der höheren canadischen Offiziere in Europa deutscher Abkunft sei, wie folgt: „Hauptmann Hahn, der Offizier, stammt aus Straßburg, Ost. Er befindet sich in den Schu- lengräben, wo er bereits die Ver- dienstmedaille gewonnen hat. Er ist der beste einer; ich wünsche, ich hätte eine Division solcher Leute. Hauptmann Hahn gehört mit zu den Hunderten von Deutsch-Canadiern, die unter der englischen Flagge der Freiheit kämpfen. Bis heute sind bereits 38 Canadier deutschen Ur- sprungs an der Front gefallen. Es wäre besser, wenn solche, die immer den Deutschen etwas am Zeuge flicken, deren Beispiel folgen und in die Schützengräben gehen würden. Dies ist kein Rassenkampf, sondern ein Kampf für die Freiheit.“

Am 6. Febr. brach in der Abtei- lung für Munitionsfabrikation der G. Kardine Betriebsanlage in Hespeler ein Feuer aus, das den ganzen Teil für Geschosfabrikation zerstörte, be- vor man seiner Herr werden konnte. Ein Vetterreich, John Schmidt, der während der letzten Zeit in der Stadt weilte, wurde als der Brand- stiftung verdächtig verhaftet.

Die halbwochentliche „Germania“, eine deutsche Zeitung von Milwau- kee, Wis., ist für Canada verboten worden.

Nova Scotia.

Der Soldat Ch. Fiesler erschloß in Halifax nach einem Wortge- richt den Sergeanten M. Williamson in Gegenwart vieler anderer Soldaten.

Bedauerliche Ausschreitungen.

Nach Depeschen an die Tages- zeitungen kam es Ende letzter Woche in Calgary zu sehr bedauerlichen Exzessen von Seiten der Rekruten. Am Donnerstag Abend wurden die beiden „White Lunch Restaurants“ von etwa 500 Soldaten angegriffen und total demoliert, sodas nur noch die kahlen Wände stehen blieben. Da das Gerücht schon seit einigen Tagen umging, daß ein Ueberfall stattfinden solle, hatte der Eigen- tümer die Polizei um ihren Schutz ersucht. Der Polizist selbst und sechs Polizisten fanden sich zum Schutze des Lokals ein, waren aber machtlos gegen die wütende Menge. Ein Polizist wurde so schwer ver- letzt, daß er nach dem Spital ver- bracht werden mußte. Zwanzig der Krawallmacher sollen sich bei- der sinnlosen Zerstörungsbau- Verlegungen zugezogen haben. Selbst die britische Flagge soll von den Eindringlingen heruntergerissen und mit Füßen getreten worden sein. Der angerichtete Schaden wird auf \$10,000 geschätzt.

Am folgenden Morgen wurde von dem kommandierenden Gene- ral Cruikshank eine Kommission eingesetzt, um die Sache zu un- tersuchen. Doch am Abend deselben Tages ging der Krawall wieder los. Diesmal galt es dem Riverdale Hotel. Etwa 500 Soldaten griffen daselbe an, nahmen Besitz von den vorräthigen berausenden Getränken die sie schnellstens vertilgten und zerstörten dann das Hotel eben- falls gründlich wie am Abend vorher die beiden Restaurants. Oberleut- nant Kemtiron wurde per Auto- mobil herbeigezogen, um die Ruhe wieder herzustellen, doch gelang ihm dies nicht. Sodann wurden alle zur Verfügung stehenden Trup- pen aufgebieten, welche mit scharf geladenen Gewehren ammarschieren und die Krawallmacher umringen mußten, worauf es endlich gelang dieselben zur Maison zu bringen. Auch in Edmonton befürchtete man am Freitag ähnliche Skandal- szenen wie in Calgary, sodas die Militärbehörden vor das Bureau des „Edmonton Journal“ und vor das große MacDonald Hotel der Grand Trunk Pacific Wachen stel- len ließen. Es waren nämlich un- ter den Soldaten Drohungen aus- gesprochen worden, daß diese beiden Gebäude demoliert werden sollten. Wir sind der zuverlässigen Hoff- nung, daß eine strenge Untersuchung dieser Skandale eingeleitet werden wird, und daß von den Militär- behörden energische Schritte getan werden, die Schuldigen nach Ge- bühr zu strafen und solche Aus- schreitungen, die den guten Ruf unseres Landes und unserer Armee vor den Augen der ganzen Welt schädigen müssen, in Zukunft un- möglich zu machen.

Decken Sie Ihren Bedarf an Groceries u. Männer-Ausstattungen in E. Hoffmanns Neuem Laden, wo Sie auch bedient u. zufriedengestellt werden.

Hier einige unserer Preise: 20 Pfd. Saft Zucker \$1.70. Bester gebrühter Kaffee, 4 Pfd. 30c. Grüner Kaffee, 4 Pfd. 25c. Feiner japanischer Reis, 3 Pfd. 25c. Geröstete Bohnen, 2 Pfd. 25c. Geröstete Kaffeebohnen, 2 Pfd. 15c. Kaffeebohnen ohne Kerne, 2 Pfd. 25c. Drogmans Electric Laundry Seife, 4 Bars 25c. Sunlight Laundry Seife 5 Bars 25c. Royal Crown Seife, 6 Bars 25c. Bayer Frucht Ram Dose 55c. Europa, Swifts Lard, Tabak, Gewürze. Sie sich daran, Ihre Produkte anstelle von Bargeld zu bringen nach

E. Hoffmanns General Store nahe Post-Office. Münster, Sask. Deutsches kath. Mädchen findet dauernde Stellung gegen guten Lohn. Man wende sich an Mrs. Arnold Daut, Annahme, Sask.

Verlangt, daß Jemand 4 Acres Land für den Schuler Schuldistrikt No. 1584 anbietet, distrikt und eagt. Wer es am billigsten tut, erhält den Kontrakt. Angebote müssen bis 1. Mai einlaufen. Auskunft erteilt Ric. Schuler, Lenora Lake.

Gebet- und Erbauungsbücher Wholesale und Retail, in der Office des

St. Peters Bot

Änderung ihrer Adresse sollten unsere Leser uns hets sofort mitteilen, und nicht vergessen, nebst ihrer neuen und ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch diejenige nach der alten Postoffice einstellen können

Große Bargains finden Sie in Powers Laden Humboldt! 24. 26. febr. Humboldt!

Gerade angekommen eine Sendung Emaille Waren, welche wir zu einem großen Bargain erwerben, und es ist unsere Absicht, die Leute von Humboldt und Umgebung daran profitieren zu lassen. Beachten folgende Preise:

14 qt. Emaille Geschloß-Schüsseln, reg. 75c, unser Preis 25c. 12 qt. „ „ „ „ „ „ „ „ 25c. Emaillierte Berliner Präfero Kessel, reg. 90c, „ „ 25c. Dieselbe Sorte, „ „ „ „ „ „ „ „ 25c. Emaillierte Tee-Kannen, „ „ „ „ „ „ „ „ 25c. Emaille Präfero Kessel, sehr groß, reg. 80c, „ „ 25c. Emaille Waschküßeln, „ „ „ „ „ „ „ „ 25c. Em. Sauce-Pfannen, alle Größen, reg. 40-60, „ „ 25c. Emaille Brot-Pfannen, „ „ „ „ „ „ „ „ 25c. Galvanisierte Eimer, „ „ „ „ „ „ „ „ 25c.

An unseren 5c 10c 15c 20c u. 25c Tischen haben wir andere Artikel, ebenso preiswert, zu viel um alle aufzuzählen. Wir führen auch ein volles Sortiment von Groceries, welche wir zu billigeren Preisen anbieten, als es jemals in Humboldt der Fall war. Seht Euch vor, damit Ihr große Einkäufe machen könnt. Solche Bargains sind selten.

Münster Marktbericht.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Weizen No. 1 Northern (1.04), Weizen No. 2 (1.01), Weizen No. 3 (1.01), Weizen No. 4 (1.01), Hafer No. 2 C. W. (31), Hafer No. 3 C. W. (28), Futter Hafer No. 1 extra (28), Rejected (25), Weizen No. 3 (51), Weizen No. 4 (46), Futter (38), Hafer No. 1 N.W. (1.83), Hafer No. 2 (1.80), Hafer No. 3 (1.54), Mehl, Royal Household (4.00), Mehl, Quader (4.00), Mehl, Superior (3.75), Bran (1.25), Shorts (1.40), Kartoffeln (50), Butter (25), Eier (30).

Winnipeg Marktbericht.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Weizen No. 1 Northern (1.23), Weizen No. 2 (1.21), Weizen No. 3 (1.18), Weizen No. 4 (1.14), Hafer No. 2 weiß (1.43), Hafer No. 3 weiß (1.40), Hafer (1.40), Weizen No. 3 (1.68), Hafer No. 4 (1.63), Hafer No. 1 (2.09), Hafer No. 2 (2.06), Kartoffeln (65), Mehl (6.80), Butter, Creamery (35), Dairy (30), Milch, Stiere, gute, per Pfd. (67), Milch, fette (66), Milch, halbfette (65), Käse (67), Schafe (67), Schweine, 125-250 Pfd. (69).

J. L. Loehndorfs Store

The Leofeld Store.

Why Harry always wore a smile.

Said farmer John to farmer Harry You've got me skinned a mile What ever be the time of day You always wear a smile. Your hired men and women too. Look always fresh and spry Will it mine are weary all the time Said John, with downcast eye.

Said Harry: John, I'll tell you why, My men and women too are always spry And ready for the work they have to do. It's because the Groceries that I buy At J. L. Loehndorf's Store.

The best and cheapest in the land, He has the famed "Donaleo Brand".

That's why my men are always trim Said farmer Harry to farmer John They know, the goods they eat Will have the finest taste, The Donaleo-Brand will always stand As the best in the West.

John profited by Harry's advice For when next he went to town He invested in the Donaleo Brand And turned all others down. His hired men and women too Are the happiest in the land And John wears a smile, you can see. Since he bought the DONALEO BRAND At the LEOLFELD STORE.

Advertisement for Powers Laden in Humboldt, featuring a list of goods and prices.

Advertisement for J. L. Loehndorfs Store and The Leofeld Store.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for St. Peters Bot and its services.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Advertisement for Groceries and household items.

Freude.

Die Freude ist für das Leben, was das Del für die Lampe ist. Wenn das Del aufgesetzt ist, verlohnt der Docht und verbreitet einen erfrischenden Qualm. So geht es auch mit dem Leben. — Ohne ein wenig Freude verkrüppelt es nutzlos und verbreitet Mühseligkeit und Trauer um sich her. —

„Meine lieben Eltern“

In meiner Verbannung schrieb der Beterbischof Konrad Martin von Haberborn 1879, kurz vor seinem Tode: „Zeitbilder oder Erinnerungen an meine verehrten Wohltäter“ (Mann, Archheim). Der erste Abschnitt mit obiger Ueberschrift enthält folgende anziehende Schilderung:

„Das elterliche Haus ist und bleibt für jeden nicht allein die erste, sondern auch die wichtigste und wirksamste Ausbildungs- und Lebensschule. Die frühesten Eindrücke im Guten wie im Bösen sind auch die dauerhaftesten. Meine Zeit loht sie wie der ganz aus.“

Und das elterliche Herz, das über diese erste häusliche Erziehung wacht und waltet, wodurch wäre dieses wohl zu erklären? Es gibt daher für Kinder kaum ein größeres Glück als Eltern, die ein wahres Vater- und Mutterherz haben, ein Herz, das reich ist an Liebe. Mir ward, was ich mit Dank gegen Gott anerkenne, ein solches Glück beschieden.

Meine lieben Eltern sind schon längst heimgegangen; mein Vater Johannes starb am 17. April, gerade am hl. Karfreitag im Jahre 1833, als ich, ein Jüngling von 23 Jahren, eben meine Universitätsstudien vollendet; meine Mutter starb etwa acht Jahre später, am 21. April 1843, während ich das Amt eines Religionslehrers am lathol. Gymnasium in Köln verwaltete.

Aber es geht kein Tag vorüber, wo ich nicht die Bild vor meine Seele rief, wo ich nicht ihrer als meiner ersten und größten Wohltäter in dankbarer Liebe gedächte. Beide waren von etwas verschiedene Gemütsart. Der Vater mit einem klaren Verstande begabt, lebhaft, heiter, gesprächig, geistlich; die Mutter mehr in sich gefehrt, vorzüglich ernst und liebevoll beklümmert. Aber Beide von gleicher Wiederkeit, von gleicher Ordnungsliebe und Gottesfurcht. Beide den Arbeiten ihres Berufes, der Bewirtschaftung eines bescheidenen Landgutes, mit gleicher Sorgfalt und Treue obliegend und Beide sich begnugend in der liebevollen Sorge für eine Erziehung ihrer sieben Kinder zur Nützlichkeitslehre, Arbeitamkeit und Frömmigkeit. Sie befolgten in ihrer Erziehung den altproben Grundsatz: Eltern müssen ihre Kinder lieben, aber sie dürfen sie nicht wien lassen, daß sie dieselben lieben, d. h. sie dürfen sie nicht schwach und allzu nachsichtig lieben, sondern Milde mit Strenge paarend. Wie viele kindliche, unschuldige häusliche Spiele, Unterhaltungen und Freuden verstraften sie uns, Freunden, an die ich mich immer gern zurückdenke! Tagen hielt sie anderwärts unmaßgeblich und unmaßsichtig auf Zucht und Ordnung. Ihre hauptsächlichste Sorge jedoch war, uns die Grundzüge christlicher Gottesfurcht einzupflanzen und uns zu dem Gebete und zu den öffentlichen, wie häuslichen religiösen Lebungen anzuerkennen. „Meine lieben Eltern!“

Wo nicht den Vater männlich feher Sinn, Nicht laßt die Weiblichkeit die Mutter zern, Des Kindes Kinder sind beklagenswert; Und fruchteln sie im Leben, ich verheiß' Und ich verzeh' s. Zu oder Menschlichkeit Seigt oder Eltern Vorbild uns den Weg.

regelmäßiger Hausgottesdienst statt fand, woran das Geinde ebenso wie die Eltern selbst sich beteiligten. Insbesondere wurde derselbe an den Winterabenden geübt — denn im Sommer waren die vielen landwirtschaftlichen Arbeiten ein Hindernis. Es wechselten dann Gebete (im Advent und in der Fastenzeit ward je den Abend gemeinschaftlich der Rosenkranz gebetet) mit Gesang, nämlich dem gemeinschaftlichen Abingen jener schönen, herzerquickenden alten religiösen Volkslieder, wie sie in dem damaligen sogenannten alten-Christen-Gesangbuche aufgenommen waren, wovon sich mehrere, weil sie zu schön sind, als daß sie hätten abgelehnt werden können, auch in die neuere, kirchlich approbierten, deutschen Gesangbücher hinübergerettet haben. Wir Kinder von 11, 12 und 13 Jahren konnten eine Menge dieser religiösen Lieder wie ihre schönen Melodien auswendig und sangen sie, wenn sie in der Kirche oder im Hause anwesend wurden, mit einer Freude und Lust, womit keine andere zu vergleichen war. Ich selbst habe viele dieser schönen Lieder bis in mein Alter treu und vollständig in meinem Gedächtnis bewahrt und singe sie jetzt noch manchmal, besonders wenn die schönen bezüglichen kirchlichen Feste wiederkehren, zu meiner Erbauung für mich allein, wobei ich mich dann recht lebhaft in die glücklichen Tage meiner Kindheit zurückverlege.

Meine lieben Eltern waren während ihres Lebens viele und lebhafte Freuden zuteil geworden. Reicher Segen, der auch auf ihren zeitlichen Arbeiten und Unternehmungen ruhte, wohlwollende, geistig und leiblich gesunde Kinder, unter denen der Älteste, Bernhard, der mein späterer Erzieher war, den geistlichen Stand ergriffen hatte, häuslicher Friede, die Achtung und Verehrung, deren sie sich von Verwandten, Freunden und Bekannten in enger und weitem Kreise erfreuten: hatten sie sich selbst wohl ein schöneres Los wünschen können? Dafür wurden sie aber am Abend ihres Lebens von desto schwereren Schicksalslagen heimgeführt. Es wurden ihnen in der letzten Zeit ihres Lebens kurz nacheinander drei ihrer liebsten Kinder durch den Tod entzissen, unter ihnen auch ihr ältester, geistlicher Sohn, damals Pfarrer in dem nahen Orte Diebort. Sie alle wurden Opfer eines ansteckenden typhösen Fiebers, von dem zuletzt auch der Vater selbst ergriffen wurde. Der jüngste Sohn, Edmund, der die Freude und die Hoffnung des ganzen Hauses war, lag am Weihnachtstage 1834 auf der Bahre; der Vater am darauffolgenden Osterfeste. Die beiden anderen Kinder, meine Schwester Maria Barbara und mein geistlicher Bruder, starben in der Zwischenzeit; die erstere am 5. Febr. in ihrem 25. und der letztere am 10. Februar in seinem 37. Lebensjahre. Da konnte man die Unbeständigkeit alles Erdenglücks so recht mit Augen sehen. — Die Mutter überlebte zwar, wie oben gesagt, diese herben Prüfungen noch acht fernere Jahre; aber in ihrem innersten Herzen so schwer getroffen, sang sie, die sich früher eher so erwünscht den Gesundheit erfreut hatte, selbst bald darauf zu starben an und sie hat sich von den harten Schlägen nie ganz erholt, bis Gott sie nach langem, schwerem Leiden endlich von hier abberief. Der Vater starb in seinem 57., die Mutter in ihrem 63. Lebensjahre. Ich getreue mich der süßen Hoffnung, daß Beide dort eine gute Aufnahme gefunden und daß Gott, wie Er Seinen Lieblingen so oft tut, diese schweren Leiden am Abende ihres Lebens ihnen deshalb gesandt, um sie vom Erdenstaube mehr zu lüften und sie für den Eintritt in die Ewigkeit besser vorzubereiten. Mit der täglichen dankbaren Erinnerung an sie verbinde ich daher das Gebet, daß ich einstens im bessern Jenseits mit ihnen wieder vereint werde.

Liebe Eltern, hast du Söhne und Töchter? Was und wie konnte einmal eines deiner Kinder von dir und deinem Manne schreiben unter der Ueberschrift: „Meine lieben Eltern!“

Wo nicht den Vater männlich feher Sinn, Nicht laßt die Weiblichkeit die Mutter zern, Des Kindes Kinder sind beklagenswert; Und fruchteln sie im Leben, ich verheiß' Und ich verzeh' s. Zu oder Menschlichkeit Seigt oder Eltern Vorbild uns den Weg.

Ein anderer Nachteil für die Alliierten war die Dürftigkeit ihrer Vorkantaten. Bis ihnen eine große türkische Generalstabkarte in die

Der Dardanellen Feldzug

Am Hinblick auf den kürzlich erfolgten Rückzug der Alliierten von der Gallipoli-Halbinsel dürfte folgende Schilderung des Kriegsberichterstatters Granville Fortescue, des ehemals militärisch Adjutanten Roozevelts, unsere Leser interessieren. Fortescue schreibt:

„Die Sonne Englands ist durch die Niederlage an den Dardanellen verdunkelt worden. Dieser riesige Fehlschlag wird auf die Zukunft der Welt einen Einfluß ausüben, dessen Umfang jetzt noch gar nicht ermessen werden kann. Die Furcht vor der Macht Englands, die bisher in der Türkei, in Ägypten, Indien und im ganzen Orient herrschte, ist gesunken.“

Abgesehen von dem politischen Nachteil, das diesen Fehler verursachte, lag das Haupthindernis für die Gallipoli-Kampagne darin, daß die Türken für ihre Verteidigung alle nur denkbaren Vorteile besaßen. Sie kämpften auf einem hohen, von dem sie jeden Fußbreite konnten. Ihre Verbindungslinien waren sicher, und vor allem war die Halbinsel selbst eine natürliche Citadelle. Von der See aus gesehen, bildet die Küste eine Kette von Felsen, die zwei bis dreihundert Fuß über dem Wasserpiegel hinausragen, schwer zu ersteigen sind, und nur hier und da durch Schluchten unterbrochen werden. Hinter diesem Felsenwall bildet das Land ein weites Durcheinander von Hügel, zerklüfteten Plateaus, Tälern und Schluchten. Die ganze Halbinsel macht den Eindruck einer von der Natur hastig aufgebauten Festung. Die Natur ist der Hauptverbündete der Türken.

So stark dieses natürliche Bollwerk schon war, wurde es doch mit jedem Tage noch furchtbar verstärkt. Ergrahene deutsche Militär-Ingenieure verwandelten jedes Hügel in ein Fort, jedes Tal in ein Hindernisfeld. Diese Arbeit wurde sofort nach dem ersten Forcierungsversuch der Alliierten vor den Dardanellen begonnen, und Tag und Nacht fortgesetzt. Die Alliierten waren immer von neuem gezwungen ihren Angriffsplan abzuändern, weil sich das Terrain über Nacht verändert hatte. Ein Hügelkamm, der den Angreifern hätte Deckung bieten können, verschwand unter dem Dunkel der Nacht. In einer Woche war eine Schlucht, durch welche die Angreifer hätten vordringen können, aufgefüllt worden. Wunderbar ist der einzige Ausdruck, mit dem man diese Umbildungen bezeichnen kann. Aber die Türken beschränkten sich nicht darauf, die Topographie zu ihren Gunsten zu „korrigieren“.

Während Schützengraben gebaut und das Schützfeld verbessert wurde, waren andere Abteilungen mit dem Errichten von Hindernissen beschäftigt. Der Dampfer, der mich von Stambul nach Chanak brachte, war bis zum letzten Winkel beladen mit Post und Stacheldraht. Den Stapelgütern des Krieges. Die Türken begannen im März ganz Gallipoli mit einem Netz von Drahtverhaken zu umgeben, das unüberwindlich war. Diese Arbeit war praktisch vollendet, als der erste Soldat der Alliierten seinen Fuß auf das Land setzte.

Das Oberkommando der Alliierten verkannte aber nicht nur die Terrainschwierigkeiten, sondern unterschätzte auch in großem Maße die türkischen Truppen, die seit den Balkankriegen vielfach als minderwertige Soldaten betrachtet wurden. Das hat sich geändert, seitdem die Deutschen die militärische Ausbildung der türkischen Armee in die Hand genommen und äußerst gründlich durchgeführt haben. Die Tapferkeit der Türken ist mir abgelehnt worden; sie wurde durch den Einsatz in ihr Land nur noch erhöht. Die Tausende, die auf Gallipoli in den Schützengraben lagen, fühlten, daß sie für ihr Heim und ihre Religion kämpften. Derart angefeuert, brauchten sie nicht, wie gemeldet wurde, von den deutschen Offizieren in den Kampf getrieben zu werden.

Ein anderer Nachteil für die Alliierten war die Dürftigkeit ihrer Vorkantaten. Bis ihnen eine große türkische Generalstabkarte in die

Hände fiel, tappten sie förmlich im Dunkeln. Trotz der vielen Schwierigkeiten, unter denen die Alliierten operieren mußten, hatten sie doch anfangs Juni eine „Spielerchance“ auf Ertridy, die auf der niedrigsten Erhöhung der türkischen Munition beruhte. Hier wurde aber wieder die deutsche Hand überleben. Auf dem Zuge, der mich nach Konstantinopel brachte, waren alle Abteile zweiter Klasse mit Deutschen besetzt. Sie waren, wie ich auf den ersten Blick erkannte, keine Soldaten, sondern geübte Munitionsarbeiter, für die türkischen Munitionsfabriken bestimmt.

Die drei hauptsächlichsten türkischen Fabriken lieferten dann, nachdem das deutsche System eingeführt war, ausreichende Munition für alle Truppen auf Gallipoli. Sie fabrizierten Patronen für Gewehre u. Maschinengewehre, Handgranaten, Granaten für die Feldartillerie, wozu später, glaube ich, auch noch die großen Geschosse für die Hauptkanonen kamen.

So überwältigend jedoch die eben geschilderten Verteidigungs-Vorteile der Türken waren, waren sie doch in gewisser Beziehung nebensächlich. Der elementare Verteidigungsfaktor für Gallipoli ist der gleiche, wie für die Ver. Staaten. Die Halbinsel ist fast völlig von Wasser umgeben. Die Alliierten besaßen die Seemacht, die ihnen in diesen Gewässern die Lebensgelegenheit verlieh, aber trotzdem Gallipoli fast eine Insel ist, war eine Invasion doch ein äußerst gewagtes Unternehmen. Es war unmöglich, eine absolut sichere Kommunikationslinie zu etablieren. In der Morio Bay wurde die Situation einigermaßen durch das Versenken von Piers verbessert, die Zustände waren jedoch weit davon entfernt, zufriedenstellend zu sein. Die Vichterschiffe und kleinen Boote mit Truppen oder Vorräten wurden an den Strand geschleppt. Geschah dies bei Tage, so waren sie einem vernichtenden Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer ausgesetzt, und geschah es bei Nacht, so standen die Pinassen-Kommunikationslinie stets in Gefahr; die von ihnen bugsierten Boote zu versenken. Bei rauhem Wetter verzehnfachten sich die Schwierigkeiten noch.

Eine Hauptaufgabe fiel bei der Invasion den Geschützen der Kriegsschiffe zu. Sie sollten bei der Landung der Infanterie den Weg ebnen. Man erwartete, daß die großen Geschosse die Felsenbollwerke praktisch niedermaßen würden. Tatsächlich war ihre Wirkung aber nur gering, denn es war für die Flieger der Flotte fast unmöglich, die Stellung der türkischen Batterien zu erkunden. Eine der merkwürdigsten Erscheinungen in diesem Kriege ist die Immunität der Truppen in den Schützengraben gegen die Wirkung der Granaten. Ich habe gesehen, wie der Rauch der plaudenden Geschosse die Hügelketten einhüllte, die Erde mit Lydditgasen geschwängert war. Betäubende Explosionen folgten einander wie beständiges Donnern. Ein derartiges Bombardement schien die sichere Tötung aller zu versprechen, die in der beschossenen Zone gefangen wurden. Wenn jedoch das Bombardement aufhörte und die Infanterie gegen die mit einem Eisenhagel überschüttete Position vordrang, standen da, wo die Geschosse am dichtesten gefallen waren, ganze Bataillone auf und empfingen die Anstürmenden mit einem mörderischen Feuer. Wie sie das Bombardement überleben konnten, ist eines der vielen Geheimnisse der modernen Kriegsführung.

Die auf der asiatischen Seite der Straße verborgenen Hauptbatterien waren ein anderer Faktor der türkischen Verteidigung. Sie schützten, erstens, den Dardanellen-Kanal und feuerten, zweitens, Schüsse in die Lager der Franzosen und Briten. Dies wirkte sehr demoralisierend, umso mehr als es für die in ihrer Kraft gestörten Truppen unmöglich war, den Feind zu entdecken und ihm mit gleicher Ringe heimzuzahlen. Ganz besonders litt darunter die Verwundeten, deren Verwundtschaft bereits geschwächt war.

Zum Schluß meiner Beschreibung der türkischen Verteidigungs-Vorbereitungen muß ich noch als höchst wichtigen Faktor das Maschi-

Wunderlich Brothers
Cudworth, Sask.
Agenten für die Goddard-Maschinen u. Gerätschaften. — Händler in Sattlerei u. Geschirrtellen. Reparaturen eine Spezialität. Futtermühle täglich im Betrieb.

Fr. Reding & Ant. Casper
haben in Cudworth ein Eisenwarengeschäft eröffnet und bitten die Bewohner der Umgegend um geneigte Rundschau. — Wir haben eine volle Niederlage von den berühmten John Deere und Deering Maschinen und alles Wünschenswerte in Eisenwaren.

M. J. Meyers
Juwelenhändler und Optiker
Humboldt, Sask.

Der einzige profische deutsche Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peters Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverlässigen Schmuck u. Silberwaren zu den annehmbarsten Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Einzeigen werden ausgeführt. Besuchen Sie uns einmal!

O. N. WAELTI.
Uhrmacher und Juwelier
WATSON, SASK.
Arbeiten garantiert auf ein Jahr.

THE
CENTRAL CREAMERY Co.
Box 46 Ltd. Box 46
Humboldt, Sask.

Fabrikanten von erstklassig. Butter
Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.
Schreiben Sie an uns um Auskunft.

D. W. Andraesen,
Manager.

THE HUMBOLDT
Central Meat Market



Frisches Fleisch stets auf Lager, fabrication schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc. **Alb. Ecker & John Schaeffer,** Eigentümer.

Humboldt Meat Market
H. Bigel, Eigentümer.

Humboldt - Sask.
Frisches und gezalzenes Fleisch. Selbstgemachte Würst aller Sorten eine Spezialität.

Bezahlte höchsten Preis für lebendes Vieh.

Jedermann braucht Geld!
Wir können Ihnen alles nötige Geld beschaffen, wenn Sie uns Ihr Vieh und Ihre Schweine verkaufen wollen, ob diese nun fett sind oder mager. Wir haben im Jahre 1913 mehr als 175,000 in die Gegend gebracht. Unser Ruf als ehrliche Geschäftleute ist bekannt.
Offices in Humboldt und Ammahem.
J. SCHAEFFER & J. HALBACH
Stockers and Shippers.

Dead Moose Sale - Store
Meine vielen Kunden sagen, daß sie gerne ihre Geschäfte bei mir besorgen. Es freut mich dies zu hören, und soll mein ernstes Bestreben sein, auch für die Zukunft meine werte Rundschau auf alle Weise zu bedienen, und ich ersuche, mir durch freundlichen Zuspruch Gelegenheit dazu zu geben.

St. Louis Bell Foundry
2735 - 37, 27th St.
St. Louis, Mo.
Stückelnde & Brotschneidenden
Blodenziele u. Gefäße
besten Qualität.
Eisener und Rinn

Bevollmächtigter Auktionierer.
Ich rufe Verkäufe aus irgenzwo in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen.
A. G. Pilla, Münster, Sask.

KLASEN BROS.
Händler in allen Sorten von
Baumaterialien

Agenten für
Deering Selbstbinder, Nähmaschinen, Feinrechen und Wägen.
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

Dana, Sask.

BRUNO
Lumber & Implement
Company

Händler in allen Arten von
Baumaterial

Agenten für die
McCormick Maschinen,
Shayles Separatoren.
Geld zu verleihen.
Bürgerpapiere ausgefertigt.
Bruno - Sask.

Security
Lumber Co., Ltd.
HUMBOLDT, SASK.

Das beste
Bauholz

zu wahrhaft billigem Preis

ist unter den denkbar günstigsten Bedingungen zu haben bei der obigen Firma.
Heinrich Pracht, Manager.

North Canada
Lumber Co., Ltd.
Nachfolger der N. C. Winters & Co.,
Cudworth - Sask.

Bauholz und Baumaterialien
Alles was man braucht, wenn man baut.
Sprechen Sie bei uns vor

J. F. Schwinghammer
Engelfeld, Sask.
Händler in allen Baumaterialien. Lizenzierter Versicherungs-Agent. Abschätzer für die Great West Life Assurance Co., Agent für die Brit. Colonial u. Atlas Insurance Co's, Nichols & Shephard Drechselmasch. Meine Bauholzpreise sind nicht höher als sonst, dennoch gebe ich 10% Rabatt für Bar. An Bauholz, in Waggons bestellt, gebe ich Eaton's Preise. — Sprechen Sie vor oder schreiben Sie an mich.

Sprecht vor bei
Steinke Bros.
Watson, Sask.
wegen Massey-Darris und John Deere Farm - Maschinen
J. J. Case und Sawyer & Massey Drechselmaschinen
Gray & Campbell Fuhrwerke
Massey-Darris und De Laval Cream Separators
Feuer- und Hagel-Versicherung.
Ihre Unterfützung ist uns willkommen.

Livery Barn
Engelbert Pfeißel, Humboldt, Sask.
Allen Farmern zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich Roy Morrison's Leibstall gekauft habe. Prompte und beste Bedienung.

Riechers Restaurant, Rooms
Confectionary, sowie alle Sorten von Tabak, Cigarren, Candies, Ice Cream und Früchte.
P. J. Riecher, Cudworth, Sask.

Blechlenger & Aschenbrenner,
Annaheim, Sask.

Der Laden zu dem Jedermann geht!
Unsere Winterwaren

sind alle angekommen, eine herrliche Auswahl. Großes Lager in Schnittwaren, Schuhen und Groceries. Gute Bedienung.

Seiligen-Statuen,
Kreuzwege und Krippen —
Bergschuß und befindet in unterm Keller in Winnipeg. Künstler-Ausführung. Billigste Preise.
WINNIPEG CHURCH GOODS CO. Ltd.
226 Bazaar-Str., Winnipeg, Man.

nengewehr erwähnisse waren gerad Waffe. Ganze von ihrem Feuer Reben ihrer wunde Leit benutzen sie die am leichtesten Ganz gleich wie u Patronengürtel wurden, es ist wieder Ertrag Meiner Meinung Maschinengewehre den Erfolg.

Der lebendig Der kommante hatte mich ruhen müssen Sie sich ein Unikum! Um mir Erzeugen, von der interessant er eben erhalten Musketier, den durch Trommelgeschänzlich verschüttet gegeben hatte, le hatte, aber nicht Tagen, nein, no Tagen!

Der Mann war bedauernswerten dem er sich — w Rettung erzählte ren Betäubung e er daran, sich d ihm in dem verich zur freien Beweg stand, hatte kau Quadrat. Schre weil er nicht w Feinde den ang besetzt hatten, für Zeit schwand Kaffee, den er in hatte, und ein seine Nahrung.

Als man ihn a den Feind gerad vertrieben. Da schängen, um h herzustellen. Da ben des Musket lag halb bewußt man ihn für tot, ein Mensch unter leben können. fühlte seinen Pul noch Leben! Mo nat ein. In die dem Verschüttete eingekühlt, trug raden durch den z über den wief piffen, zum Be erholte er sich la Stunde konnte e fel bereits aufred von Verbandspärz die Wundun ließ den Mann i lazarett bringen Fahrt im Krank Musketier kein wundete, die mi tet ihn nur an. tet! Und am Se sich bei Mutter

Im Feldlazare neuerlich unterf waren bei. Man er ab. Er verla und Tabak. Ka erjahr der komm von ihm und se Korpsarzt mel den Menschen Seine Soldaten Musketier geze Erzeugen, dem „Dann lassen men“, befaßl Stunde wurde i Ich stand im Zimmers.

Der Musketie die Haden zusan es. Wir trau nicht. Der Man gepornet, wenn Auf dem Kopf auf dem Rücken Mantel, schwer Gewehr fehte.

Die Wangen sah ihn der Ge er Ahnen? — lenz! Dann mir erzählten. Er to Als wenn es ni „Fühlen Sie nug, die schw gen? — „Zar“ „Haben Sie „Zu Befehl, G

nengewehr erwählen. Die Verhältnisse waren geradezu ideale für diese Waffe. Ganze Bataillone wurden von ihrem Feuer niedergemäht. Neben ihrer wunderbaren Wirksamkeit benutzten sie die Art Munition, die am leichtesten herzustellen ist. Ganz gleich wie viele Tausende von Patronengürteln auch verschossen wurden, es konnte schnell immer wieder Ersatz beschafft werden. Meiner Meinung nach gab das Maschinengewehr den Ausschlag für den Erfolg.

Der lebendig Begrabene.

Der kommandierende General hatte mich rufen lassen. „Den Kerl müssen Sie sich ansehen! Das ist ein Unikum!“ Und dann erzählte mir Erzellenz, noch freudig bewegt von der interessanten Meldung, die er eben erhalten hatte, von einem Musiketier, den man aus einem durch Trommelfeuer des Gegners gänzlich verschütteten Unterstand ausgegraben hatte, lebend ausgegraben hatte, aber nicht nach zwei oder drei Tagen, nein, nach acht, sage acht Tagen!

Der Mann war natürlich in einem bedauernden Zustand. Nachdem er sich — wie er nach seiner Rettung erzählte — von einer schweren Betäubung erholt hatte, dachte er daran, sich durchzukratzen. Es ging aber nicht. Der Raum, der ihm in dem verschütteten Unterstand zur freien Bewegung zur Verfügung stand, hatte kaum zwei Meter im Quadrat. Schreien wollte er nicht, weil er nicht wusste, ob nicht die Feinde den angrenzenden Graben besetzt hatten. Das Verständnis für Zeit schwand ihm. Schwarzer Kaffee, den er in seiner Trinkflasche hatte, und ein Stück Brod waren seine Nahrung.

Als man ihn ausgrub, hatte man den Feind gerade aus dem Graben vertrieben. Dann hieß es rasch schäufeln, um den alten Graben herzustellen. Dabei wurde das Leben des Musiketiers gerettet. Er lag halb bewußtlos da. Erst hielt man ihn für tot. Wie hätte auch ein Mensch unter dieser Erdlast noch leben können. Ein Sanitätskolbat fühlte seinen Puls. Hallo, da ist noch Leben! Man träufelt im Kognak ein. In die Zeltbahn, die neben dem Verschütteten gefunden wurde, eingehüllt, trugen ihn zwei Kameraden durch den zermüllten Graben, über den wieder neue Geschosse pflühen, zum Verbandspost. Dort erholte er sich langsam. Nach einer Stunde konnte er in einem Sessel fesseln bereits aufrecht sitzen. Man hatte vom Verbandspost aus dem Korpsarzt die Meldung erstattet. Dieser ließ den Mann in das nächste Feldlazarett bringen. Während der Fahrt im Krankenwagen sprach der Musiketier kein Wort. Leicht verwundete, die mit ihm fuhrten, starrten ihn nur an. Acht Tage verschüttet! Und am Leben! Na, der wird sich bei Müttern erholen können!

Im Feldlazarett wurde der Mann neuerlich untersucht. Alle Glieder waren heil. Ruhe im Bett lehnte er ab. Er verlangte nur eine Pfeife und Tabak. Nach einigen Stunden erfuhr der kommandierende General von ihm und seiner Rettung. Der Korpsarzt meldete den Vorfall. „Den Menschen muß ich besuchen!“ Seine Soldaten liebt er. „Der Musiketier geht bereits herum, Erzellenz“, bemerkte der Korpsarzt. „Dann lassen Sie mir ihn kommen“, befahl Erzellenz. Nach einer Stunde wurde der Mann gemeldet. Ich stand im Hintergrund des Zimmers.

Der Musiketier trat ein. Als er die Haken zusammenklappte, dröhnte es. Wir trauten unseren Augen nicht. Der Mann war gestiefelt und gepoltert, wenn man so sagen darf. Auf dem Kopfe trug er den Helm, auf dem Rücken Tornister und Mantel, schweres Gepäc. Nur das Gewehr fehlte.

Die Wangen waren blaß, die Augen schienen müde. Verwundert sah ihn der General an. „Wie geht es Ihnen?“ — „Danke, gut, Erzellenz!“ Dann mußte er sein Erlebnis erzählen. Er tat es herzlich schlicht. Als wenn es nichts gewesen wäre. „Fühlen Sie sich denn stark genug, die schwere Bagage zu tragen?“ — „Jawohl, Erzellenz!“ — „Haben Sie einen Wunsch?“ — „Zu Befehl, Erzellenz!“ — „Sie

wollen wohl längeren Erholungsurlaub? Das können Sie haben!“ — „Nein, Erzellenz, ich möchte zu meiner Kompanie zurück.“ — „Zu den Graben?“ — „Jawohl, man fühlt sich so fremd, wenn man nicht zu Hause ist.“ — „Du hast recht, mein Junge!“ Und der General schüttelte ihm die Rechte.

Kriegsopfer.

Selbsterlebtes von J. C. E.

Kürzlich war bei uns wieder Liebesgabentag. Eifrig wurde gemeldet und herbeigetragen, um zum kommenden Weihnachtsfeste viele Tausende von Paketen zu füllen für die Väter, Söhne Brüder da draußen auf blutigem Felde.

Eine Sammelstelle der Wohlfahrtszentrale. Auf Tischen und Bänken und auf dem Fußboden liegen — vorläufig noch wild durcheinander — Wäsche- und Kleidungsstücke und vielerlei andere Dinge, die von den opferwilligen Daheimgebliebenen schon zusammengebracht wurden.

Aber die Tür zu dem großen Raume kommt noch lange nicht zur Ruhe. Die beiden Damen, die vorn an einem Tisch sitzen und ein Verzeichnis von all den Beweisen erneuter Liebestätigkeit anfertigen, finden kaum Zeit, die abgepackten Gesichter für einige Augenblicke zu heben, um die Kommenden und Gehenden anzuschauen.

Ein vom Alter und Kummer gebeugtes Mütterchen kommt herein. Es sieht nicht nach Geben aus: Rot und Entbehrungen sprechen aus abgemagerten Zügen. Will es um Unterstützung bitten? Unter der gestickten Schürze holt die abgearbeiteten, dünnen Hände ein Bündel Bettwäsche hervor und legen sie auf den Tisch der Schreiberinnen. Die schauen verwundert auf das arme Weib und seine Gabe.

„Soll das für die Sammelstelle sein?“ fragt die eine Dame mit einem zweifelnden Blick auf das dürftige Aussehen der Frau.

„Meine beiden Jungen sind gefallen! Ich brauch's nicht mehr!“ Mit diesen Worten wendet sich die Alte zum Ausgang, wischt sich mit der abgenutzten Schürze eine Träne aus den Augen und geht stumm davon, ohne auf die Frage nach ihrem Namen zu antworten.

Audere Spender kommen und verschwinden, die einen erbobenen Kopses, in dem Bewußtsein, für Deutschland's Krieger geopfert zu haben; andere saß scheu und verschämt, als fürchteten sie, man könne ihre viel geringere Gabe verschmähen. Aber alle besetzt die Freude, mitzuhelfen an dem edlen Werke der Liebe.

Eine junge Frau mit einem kleinen Buben auf dem Arm legt mit verweintem Gesicht eine verpackte Pappschachtel nieder.

„Es sollte für meinen Mann sein“, sagte sie schüchtern, während die Tränen von neuem hervorbrechen, „er braucht es jetzt nicht mehr. Vorgestern ist er im Lazarett gestorben, als man ihm seine zerschmetterten Beine abnehmen wollte!“

Ein schlichtes Mädchen von etwa 19 Jahren ist jetzt an der Reihe. Raum waagt es, hervorzutreten, als habe es Angst, gesehen zu werden. Ermunternd redet eine Dame die Jüngende an:

„Nun, was bringen Sie uns denn?“

Ohne ein Wort zu sagen, greift die Gefragte in ihre Markttasche, legt ein in Zeitungspapier gewickeltes Heft hin und verschwindet, ohne eine weitere Frage abzuwarten, fast wie immer, bei ein Unrecht begangen hat.

Als die Damen das Papier öffnen, finden sie darin ein Spartaufenbuch und lesen stannend: Inhaberin Maria Müller, Fabrikarbeiterin; Betrag der Einzahlungen, 170 Mark.

Ein Bürschchen von höchstens 9 Jahren hat sich unterdessen an den Tisch gedrängt, gibt ein kleines Paketchen ab und fragt lech:

„Rehmen Sie das auch an?“

„Was ist denn darin, mein Junge?“ erhält er zur Antwort.

„Ein paar Tafeln Schokolade“, schallt es froh zurück; „die habe ich gestern zum Namenstag bekommen.“ Ich glaube aber, den Soldaten schmeckt sie jetzt besser als mir!“

„Wissen deine Eltern denn auch, daß du hergekommen bist?“

„D das braucht ja niemand zu wissen! Zu Hause können sie ja denken, ich hätte die Schokolade gegessen.“

„Na, dann danken wir! Wie heißt du denn?“

„Mach ich das sagen?“

„Nein!“

„Dann will ich's auch nicht sagen!“ Und glückstrahlenden Auges springt der brave kleine Kerl fort, doppelt froh, den Soldaten eine Gabe gebracht und sein Geheimnis gewahrt zu haben.

Praktische Veteranen-Fürsorge.

Der ungarische Edelmann von Szemere erlebte, wie wir einer südamerikanischen Zeitung entnehmen, in einer deutschen Zeitung folgende Bekanntmachung: „Um angesichts der Heldentaten der verbündeten Armeen nicht bei großen Belobigungen und bei Pfaffen zu bleiben, verteilte ich nach dem glücklich beendeten Weltkrieg mein lastenfreies Gut Szuljovaralja, im ganzen 963 Joch (1026 Acres), von denen 191 Joch Ackerboden, 33 Wiesen, 60 Weiden, 684 Wald, 24 Garten sind und ein einstöckiges Herrenhaus, unter ungarischen, österreichischen, deutschen und türkischen Soldaten, die in den Feldzügen mitgekämpft haben. Die Auswahl der Soldaten behalte ich mir vor. Diese müssen sich in Szuljovaralja niederlassen, und, wenn sie ledig sein sollten, müssen sie heiraten. Diese kleine Militärsolonie auf Basis der Homesteadgesetz wird unveräußerlich sein. Gottes Segen ruhe auf ihr — wenn unsere väterlich weise Regierung ihre Geburt gestattet.“

Eine Spionengeschichte.

Um Mitte Oktober wurden im oberen Reno-Tal, längs der Bahnlinie Florenz-Bologna, auf einem Berg wiederholt Feuererscheinungen mit starkem Geräusch verbunden, besonders am Abend, wahrgenommen. Auf gewisse Entfernung hatte man den Eindruck, als werde da oben Feuerwerk abgebrannt, und in der Bevölkerung der benachbarten Apennindörfer verbreitete sich rasch die Kunde, daß in der Berg- einflanke Späher ihr verächtliches Unwesen trieben und dem Feind die berechtigten Lichtzeichen für irgende welche heimtückische Ueberfälle gäben. Selbstverständlich schickte die Polizeibehörde ihre Mannschaften auf die Suche, und brummend und fluchend kletterte eine Gendarmerie-Streifwache im Düffern auf den holperigen Fiegenpfaden zu dem verdächtigen Gipfel hinan.

Die Fälscher hatten Glück, denn sie sahen, als sie näher kamen, nicht nur Flammen und hörten Entladungen, sondern entdeckten auch drei Gestalten, die sich offenbar mit den Feuererscheinungen beschäftigten. Dieses verdächtige Kleeblatt verhafteten, war das Wert eines Augenblicks; die Deutschen ließen es ohne Widerstand geschehen, und behaupteten nur mit der größten Dreistigkeit, die Feuererscheinungen kämen von selbst aus dem Boden, und sie hätten nur aus Neugierde zuschaut. So etwas glaubt natürlich kein rechter Genbar; die Streifwache schleppte also die Verhafteten zum nächsten Gerichtsort Vergato, wo ihnen der Prozeß gemacht wurde wegen Vergehen gegen den Ausnahmegericht über Lichtsignale. Der Amtsrichter unterfuhrte die geheimnisvolle Geschichte gründlich, kam zu dem Ergebnis, daß die drei Verhafteten unschuldig waren, daß die geräuschvolle Feuererscheinung ohne menschliche Beihilfe aus vulkanischer Tätigkeit im Innern des Berges herrührten, und sprach die Angeklagten frei.

Nun glaube man nicht etwa, ein deutlicher Spötter habe den Schwanz von dem für einen Späher gehaltenen Vulkanen erfunden; sie steht vielmehr genau so wie oben in der römischen „Tribuna“ vom 31. Oktober 1915 n. Chr.

Ein furchtbarer Irrtum.

Ein Reisender, der in Geschäften in Norwegen zu tun hatte, lebte dort flott darauf los, und mußte eines Tages die schmerzliche Entdeckung machen, daß ihm gerade noch so viel Geld geblieben war, um die Ueberfahrt zu bezahlen. Er überlegte die Sache reiflich und kam zu dem Schlusse, daß es das Beste wäre, sich sofort einzuschiffen, ehe das Geld für die Rückreise vollständig aufgebraucht war. Die Reise dauerte ja nur zwei Tage, und so lange mußte man eben fasten. Er kaufte also für den Rest seines Geldes eine Karte und bestieg den Dampfer mit leerer Geldtasche.

Wald darauf läutete die Glocke zum Mittagessen, unser Freund ignorierte den Ruf und schloß sich in seine Kabine ein. Als am Abend ein Mitreisender ihn freundlich einlud, doch zum Abendessen mitzukommen, lehnte er ab mit der Begründung, daß er sich nicht wohl fühle, was ja tatsächlich infolge des ausgehenden Hungers der Fall war. Am nächsten Tage überdachte er das Frühstück, indem er sehr spät aufstand, und auch das zweite ließ er mit heldenhafter Selbstüberwindung vorbeigehen. Zur Mittagszeit hatte aber sein Hunger einen solchen Grad erreicht, daß er im Stande gewesen wäre, ein Paar Stiefel glatt herunterzuwürfen.

„Ich werde jetzt zum Essen gehen“, sagte er zu sich, „selbst wenn die Kellner mich nachher in ihrer Wut über Bord werfen. Ertrinken kann auch nicht schlimmer sein, als bei lebendigem Leib verhungern.“ Er setzte sich also zur Tafel und aß alles auf, was in seinen Bereich kam. Dann rieferte er sich zum kommenden Stund und rief den Steward herbei.

„Wieviel macht die Rechnung?“ fragte er tonlos.

„Die Rechnung, mein Herr?“

„Na ja, die Rechnung.“

„Bei uns gibt es keine Rechnung“, war die Antwort, „die Maßzeiten sind im Fahrpreis inbegriffen.“

Ein teures Mittagessen.

Schauplatz: Ein großstädtisches Restaurant. Personen: Der Kellner, ein Gast aus der Provinz.

„Und was haben Sie gehabt, Herr?“ fragte der Kellner den bescheidenen Gast in der Ecke.

„Suppe und Schnitzel mit Gemüse und Kartoffeln.“

„Suppe, Schnitzel, Gemüse, Kartoffeln macht zwei Mark dreißig, Herr. Vier?“

„Zwei Glas Echtes macht sechzig; Essen drei Mark zwanzig, Vier sechzig macht vier Mark achtzig. Hatzen Sie nicht auch einen Kognat?“

„Zwei“, versetzte der andere.

„Schön, zwei Kognat macht eine Mark. Mit Wasser, Herr? Schön, zwei Kognat mit Wasser macht eine Mark fünfzig.“

„Kaffee, Herr? Schön.“

„Und nun rechn' er noch einmal zusammen, mit einer so fabelhaften Geschwindigkeit, daß es dem andern unmöglich war, zu folgen.“

„Essen vier Mark dreißig, Bier sechzig, macht fünf Mark zehn, zwei Kognat mit Wasser, eins fünfzig, macht sieben Mark sechzig, ein Kaffee dreißig, macht acht Mark zwanzig. Brot, Herr?“

„Nein“, versetzte das unglückliche Opfer, froh, einmal widerprechen zu können. „Nein, kein Brot.“

„Kein Brot? Macht acht Mark fünfzig. Und weiter hatten Sie nichts? Macht acht Mark neunzig!“

Der Gast, der sich in der Rechnung unrettbar verwickelt hatte und weder ein noch aus wußte, legte ein Zehnmarkstück auf den Tisch.

„Zehn Mark, Herr? Danke sehr, Herr, danke sehr. Adieu, Herr.“

Und ehe der Unglückliche wußte, wie ihm geschah, war ihm der Palast angezogen, Gut und Schirm in die Hand gegeben und er befand sich draußen auf der Straße, nicht eigentlich satt, aber um zehn Mark ärmer.

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Abheleale und Metall zu sehr nützlichen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einlieferung des Betrages in bar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 220 Seiten. Weisser Einband mit Goldprägung. 15c
Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 13: Imitation Leber. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c
No. 44: Starke, biegsames Kattbleed. Goldprägung. Notgoldschnitt. 90c
No. 18: Feinstes Leber. Battiert. Gold und Farbenprägung. Notgoldschnitt. \$1.50
No. 88: Celluloid Einband. Goldprägung und Schloß. \$1.25
No. 113: Goldschnitt. 70c

- Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.
No. 355: Feiner wattierte Lederband. Gold und Blindprägung. Notgoldschnitt. \$1.00
No. 27: Feinster wattierte Lederband. Gold und Blindprägung. Notgoldschnitt. \$1.30

- Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 5: Gekloppter Leinwandband mit Notschnitt. 30c
No. 121: Starke Lederband. Battiert. Blind- und Goldprägung. Notgoldschnitt. \$1.00
No. 655: Feinster wattierte Lederband. Gold und Farbenprägung. Feines Perlmutter-Kreuzstich auf der Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00
No. 755: Feinster wattierte Lederband. Eingelegte Gold- und Perlmutterarbeit. Feingoldschnitt u. Schloß. \$2.00

- Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.
No. 114: Starke, wattierte Lederband. Gold und Blindprägung. Notgoldschnitt. \$1.00
No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldprägung. Notgoldschnitt. \$1.00
No. 99: Sechshücker Band. Battiert. Perlmutter-Kreuzstich auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$1.60
No. 293: Extra feiner Lederband mit reicher Prägung. Kreuzstich auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$2.00

- Himmelsblüten. Weitausgabenausgabe für Männer und Junglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten.
No. 2: Leinwandband. Gold- und Blindprägung. Rundeden. Notschnitt. 30c
No. 1108: Lederband. Battiert. Reiche Blindprägung. Notgoldschnitt. 90c
No. 1112: Feines Leder. Battiert. Gold und Silberprägung. Notgoldschnitt. \$1.20

- Mein Kommuniongeheim. Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbiges Titelbild. Feinstes Papier mit rotgerändertem Text.
No. 1: Solider Lederband. Blindprägung. Notschnitt. 55c

- Rade Meem. Weitausgabengebuch für Männer und Junglinge, feines Papier, 246 Seiten.
No. 24: Leinwand. Goldprägung. Rundeden. Feingoldschnitt. 30c
No. 289: Feinstes Leder. Reiche Gold- und Blindprägung. Rundeden. Notgoldschnitt. \$1.10

- Der betende Christ. Ein kath. Gebet- und Erbauungsbuch für Kirche und Haus. Großer Druck. 384 Seiten.
No. 472: Lederband mit gekloppter Decke. Goldschnitt. \$1.00

- Zu Gott, mein Kind. Belehrungen und Gebete für Kindlinge und Erstkommunianten. 132 Seiten.
No. 5: Leinwandband mit Notschnitt. 60c
No. 3078: Lederband mit Goldprägung und Goldschnitt. \$1.20
No. 5965: Celluloidband mit Goldverzierung u. Goldschnitt. \$1.40
No. 5914: Celluloidband mit farb. Bild auf d. Deckel. Goldschn. \$1.40

- Zukunft und dein Reich. Gebetbuch für kath. Christen. Mit ganz großem Druck. 602 Seiten.
No. 17: Biegsamer Lederband mit Goldschnitt. \$1.50

- Ersarme dich an mir. Gebetbuch für kath. Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten.
No. 36: Feinster Leinwandband mit Blindprägung u. Goldschn. 70c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Resonanznoten, Reichthum mit ausüblichem Reichthum, Kommunionanbacht und überhandviele gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote, Münster, Eastatchewan.

Katholiken unterstützen eure Presse!

Der Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)
daß sie 700 Yards französischer Graben genommen haben, und die Franzosen geben zu, daß die Deutschen einige ihrer vorgeschobenen Stellungen halten.

Berlin, 13. Febr. — Die Admiralität gibt bekannt, daß außer dem britischen Kreuzer „Arabis“ noch ein zweites englisches Schiff im Kanal durch ein deutsches Torpedoboot versenkt wurde.

Konstantinopel, über London, 13. Febr. — Das türkische Kriegssamt machte heute bekannt, daß die Briten in Korna, am Zusammenfluß des Tigris und des Euphrat, an der mesopotamischen Front, eine Niederlage erlitten und sich unter Zurücklassung ihrer Toten flüchten mußten.

Ottawa, 13. Febr. — Der deutsch-canadische Kapitän J. G. Dahn hat das militärische Verdienstkreuz für ausgezeichnete Verdienste auf dem Schlachtfeld erhalten.

Letzte Kriegsnachrichten.

London, 14. Febr. — Das britische amtliche Presbüro berichtet heute: Der britische Kreuzer „Arcturion“, unter dem Kommando von Commodore Reginald J. Druce, stieß an der Ostküste auf eine Mine.

Paris, 14. Febr. — Nach an das französische Hauptquartier eingegangenen Berichten bestätigt sich der neulich gemeldete Verlust des französischen Kreuzers „Admiral Charner“ an der syrischen Küste.

London, 14. Febr. — Eine Neuterdpeiche aus Athen sagt, daß die Bulgaren 16 Meilen von Avlona in Albanien, besetzt haben.

London, 14. Febr. — Aus Mailand berichtet eine Neuterdpeiche daß durch Flugzeuge Bomben auf die Stadt geworfen wurden, wobei 6 Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Berlin, über Saville, 14. Febr. — Der gestrige Bericht des bulgarischen Hauptquartiers sagt, daß bulgarische Truppen am Samstag in Elbasan, Albanien, einrückten.

Berlin, über London, 14. Febr. — Nach dem heutigen amtlichen Bericht haben die Deutschen nordwestlich von Tahire Stellungen an einer Front von 700 Metern genommen, und dabei 300 Franzosen, darunter 7 Offiziere, gefangen.

Berlin, über London, 14. Febr. — Nach dem heutigen amtlichen Bericht haben die Deutschen nordwestlich von Tahire Stellungen an einer Front von 700 Metern genommen, und dabei 300 Franzosen, darunter 7 Offiziere, gefangen.

London, 14. Febr. — Eine Neuterdpeiche aus Athen besagt, daß die Türken starke Truppenverbände nach Mesopotamien machen, und daß viele der an den Dardanellen frei gewordenen Truppen sich bereits in Mesopotamien befinden.

Ausland.

London. Die mongolischen Anjurgenen haben die große Mauer von China gekreuzt, und eine Vorhut von 200 Mann belagert die Stadt Datunia, wie eine vom New York Times veröffentlichte Depesche aus Petersburg berichtet.

— Nach einem Ausweis des Lloyd hat Großbritannien im Jahre 1915

Schiffe mit einem Tonnengehalt von 1,032,624 weniger hergestellt als im vorhergehenden Jahre. Es wurden 1915 gebaut 317 Dampfer mit 648,624 und 10 Segler mit 2290 Tonnen.

— Direktor Sturgis von der australischen Bank erklärte, daß die australische Beizenernte in diesem Jahre alle früheren Ernten übersteigen wird. Man rechnet mit einem Ertrag von 150 Millionen Bushels, von welchen 100 Millionen ausgeführt werden können.

— Die britische Regierung hat beschlossen, die Bemühungen zur Entwicklung des englischen Handels mit Südamerika nach Kräften zu unterstützen. In Ausführung dieses Planes wird das Auswärtige Amt drei Konsular-Beamte, welche die südamerikanischen Geschäftsverhältnisse kennen, als Handels-Attachés an den britischen Gesandtschaften in Buenos Aires, Montevideo und Rio de Janeiro ernennen.

Amsterdam. Die Holland-Amerika-Linie hat alle auf dem Rhein verkehrenden Schiffe der Firma V. A. Königsfeld gekauft. Sie sollen für den Frachtverkehr von Deutschland nach holländischen Häfen verwendet werden.

Paris. Am Bahnhof von St. Denis bei Paris ist ein aus Calais kommender Expresszug entgleist, wobei wenigstens 13 Personen getötet und 46 verletzt wurden.

Berlin. Die Einlagen in den Sparkassen der Stadt beliefen sich am 31. Dez. 1915 auf 373 Millionen Mark. Im Jahre 1915 sind 120,400,000 Mark deponiert worden.

— Bei der hier stattfindenden Convention der Deutschen Orthopädischen Gesellschaft wurden viele neue Erfindungen und Methoden zur Heilung von Kriegswunden vorgeführt. Prof. Dr. Ferdinand Sauerbruch von der Züricher Universität zeigte den Delegaten eine künstliche Hand, die Gegenstände irgendwelcher Art bis zum Gewicht von 200 Pfund heben kann.

— Prof. Dr. Ferdinand Sauerbruch von der Züricher Universität zeigte den Delegaten eine künstliche Hand, die Gegenstände irgendwelcher Art bis zum Gewicht von 200 Pfund heben kann.

— Prof. Dr. Ferdinand Sauerbruch von der Züricher Universität zeigte den Delegaten eine künstliche Hand, die Gegenstände irgendwelcher Art bis zum Gewicht von 200 Pfund heben kann.

— Prof. Dr. Ferdinand Sauerbruch von der Züricher Universität zeigte den Delegaten eine künstliche Hand, die Gegenstände irgendwelcher Art bis zum Gewicht von 200 Pfund heben kann.

— Prof. Dr. Ferdinand Sauerbruch von der Züricher Universität zeigte den Delegaten eine künstliche Hand, die Gegenstände irgendwelcher Art bis zum Gewicht von 200 Pfund heben kann.

— Prof. Dr. Ferdinand Sauerbruch von der Züricher Universität zeigte den Delegaten eine künstliche Hand, die Gegenstände irgendwelcher Art bis zum Gewicht von 200 Pfund heben kann.

— Prof. Dr. Ferdinand Sauerbruch von der Züricher Universität zeigte den Delegaten eine künstliche Hand, die Gegenstände irgendwelcher Art bis zum Gewicht von 200 Pfund heben kann.

— Prof. Dr. Ferdinand Sauerbruch von der Züricher Universität zeigte den Delegaten eine künstliche Hand, die Gegenstände irgendwelcher Art bis zum Gewicht von 200 Pfund heben kann.

— Prof. Dr. Ferdinand Sauerbruch von der Züricher Universität zeigte den Delegaten eine künstliche Hand, die Gegenstände irgendwelcher Art bis zum Gewicht von 200 Pfund heben kann.

— Prof. Dr. Ferdinand Sauerbruch von der Züricher Universität zeigte den Delegaten eine künstliche Hand, die Gegenstände irgendwelcher Art bis zum Gewicht von 200 Pfund heben kann.

— Prof. Dr. Ferdinand Sauerbruch von der Züricher Universität zeigte den Delegaten eine künstliche Hand, die Gegenstände irgendwelcher Art bis zum Gewicht von 200 Pfund heben kann.

dem gleichen Schicksal wie der Japaner entgangen. Madrid. Ein neuer Apparat für drahtlose Telegraphie, erfunden vom spanischen Professor Dr. Granados, soll zwischen Küstenstädten Spaniens und solchen der Vereinigten Staaten ausprobiert werden.

— Die spanische Regierung hat die amerikanischen Behörden erlucht, Versuchsbegehren zu senden. Der Aktionsradius des neuen Apparates soll mehr als 5000 Kilometer betragen.

Ver. Staaten.

Washington. Nach mehrwöchentlicher Besprechung der Philippinen-Selbstregierung-Vorlage, wurde dieselbe im Senat mit 52 gegen 24 Stimmen angenommen.

— Gemäß einem vom landwirtschaftlichen Departement veröffentlichten Bulletin sind die Preise der hauptsächlichsten amerikanischen Landwirtschaftserzeugnisse am 1. Januar etwas über 2% teurer gewesen, als am entsprechenden Tage des Vorjahres und im Dezember haben die Preise um 7% angezogen.

— Die Marine-Offiziere machen hier kein Hehl aus ihrer Beunruhigung über das rasche Verschwinden des Schlachtschiffes „Dull“ und man befürchtet, daß es einer fremden Regierung in die Hände gefallen ist.

— Admiral Blue, Chef des Navigationsbureaus, erklärte vor dem Hauskomitee für Marineangelegenheiten, daß die amerikanische Flotte irgend einem herausfordernden Feinde im Pacific entgegenzutreten könne.

— Ein neuer Bericht des Handelsbureau zeigt, daß die amerikanische Flotte irgend einem herausfordernden Feinde im Pacific entgegenzutreten könne.

— Ein neuer Bericht des Handelsbureau zeigt, daß die amerikanische Flotte irgend einem herausfordernden Feinde im Pacific entgegenzutreten könne.

— Ein neuer Bericht des Handelsbureau zeigt, daß die amerikanische Flotte irgend einem herausfordernden Feinde im Pacific entgegenzutreten könne.

— Ein neuer Bericht des Handelsbureau zeigt, daß die amerikanische Flotte irgend einem herausfordernden Feinde im Pacific entgegenzutreten könne.

— Ein neuer Bericht des Handelsbureau zeigt, daß die amerikanische Flotte irgend einem herausfordernden Feinde im Pacific entgegenzutreten könne.

— Ein neuer Bericht des Handelsbureau zeigt, daß die amerikanische Flotte irgend einem herausfordernden Feinde im Pacific entgegenzutreten könne.

— Ein neuer Bericht des Handelsbureau zeigt, daß die amerikanische Flotte irgend einem herausfordernden Feinde im Pacific entgegenzutreten könne.

— Ein neuer Bericht des Handelsbureau zeigt, daß die amerikanische Flotte irgend einem herausfordernden Feinde im Pacific entgegenzutreten könne.

— Ein neuer Bericht des Handelsbureau zeigt, daß die amerikanische Flotte irgend einem herausfordernden Feinde im Pacific entgegenzutreten könne.

— Ein neuer Bericht des Handelsbureau zeigt, daß die amerikanische Flotte irgend einem herausfordernden Feinde im Pacific entgegenzutreten könne.

dem Brande, welcher das Hotel Coerbrook zerstörte und einen Schaden von \$200,000 anrichtete, fanden auch fünf Menschen in den Flammen ein gräßliches Ende.

— Zweihunderttausend Maschinenmännern streikten hier indem sie höhere Löhne und Anerkennung der Gewerkschaft fordern.

— Ein Bericht über die Erfindung eines elektrischen Stuhl bühnen. Gouverneur Whitman hat einen Vollstreckungsausschuß abgelehnt.

— Ein Bericht über die Erfindung eines elektrischen Stuhl bühnen. Gouverneur Whitman hat einen Vollstreckungsausschuß abgelehnt.

— Ein Bericht über die Erfindung eines elektrischen Stuhl bühnen. Gouverneur Whitman hat einen Vollstreckungsausschuß abgelehnt.

— Ein Bericht über die Erfindung eines elektrischen Stuhl bühnen. Gouverneur Whitman hat einen Vollstreckungsausschuß abgelehnt.

— Ein Bericht über die Erfindung eines elektrischen Stuhl bühnen. Gouverneur Whitman hat einen Vollstreckungsausschuß abgelehnt.

— Ein Bericht über die Erfindung eines elektrischen Stuhl bühnen. Gouverneur Whitman hat einen Vollstreckungsausschuß abgelehnt.

— Ein Bericht über die Erfindung eines elektrischen Stuhl bühnen. Gouverneur Whitman hat einen Vollstreckungsausschuß abgelehnt.

— Ein Bericht über die Erfindung eines elektrischen Stuhl bühnen. Gouverneur Whitman hat einen Vollstreckungsausschuß abgelehnt.

— Ein Bericht über die Erfindung eines elektrischen Stuhl bühnen. Gouverneur Whitman hat einen Vollstreckungsausschuß abgelehnt.

— Ein Bericht über die Erfindung eines elektrischen Stuhl bühnen. Gouverneur Whitman hat einen Vollstreckungsausschuß abgelehnt.

— Ein Bericht über die Erfindung eines elektrischen Stuhl bühnen. Gouverneur Whitman hat einen Vollstreckungsausschuß abgelehnt.

— Ein Bericht über die Erfindung eines elektrischen Stuhl bühnen. Gouverneur Whitman hat einen Vollstreckungsausschuß abgelehnt.

— Ein Bericht über die Erfindung eines elektrischen Stuhl bühnen. Gouverneur Whitman hat einen Vollstreckungsausschuß abgelehnt.

— Ein Bericht über die Erfindung eines elektrischen Stuhl bühnen. Gouverneur Whitman hat einen Vollstreckungsausschuß abgelehnt.

Unsere Prämien. Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerschöpflich billigen Preisen gute kath. Bücher und Bilder anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Hände, die er dem St. Peters Bote schenkt, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzufinden gegen Entziehung von nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblüten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westfälischen-Format. Auf starkem, dünnem Papier gedruckt. 224 Seiten. Imitationsleder mit Goldschnitt, Gold- und Farbenprägung, Runderden. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Tugend zwei der folgenden prachtvollen Cellorandruck-Bilder, in der Größe 15 1/2 x 20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei: Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci. Die Unbesiegtte Empfängnis, nach Murillo. Muttergottes u. z. Immerwährenden Hilfe, nach dem Gnadenbild. Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde. Der heilige Joseph und die Jungfrau Maria. Retailpreis pro Bild 25 Cents.

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Dinarandruck-Bilder, Herz Jesu und Herz Maria, jedes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll groß, sorgfältig verpackt und portofrei. Retailpreis 60 Cents.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtkatholische Freunde. Gebunden in schwarz harzgrünem biegsamem Leder mit Goldprägung, Runderden u. Rotgoldschnitt. Retailpreis 60 Cts.

Ein der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Entziehung von nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geberdete Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattierte Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Runderden und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Amer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern gezeichnet. Gebunden in schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Cellorand-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No. 8. Vade Mecum. Taschen-Gebetbuch, auf feinstem, hartem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, wattierte Lederband mit Goldprägung. Runderden, Rotgoldschnitt. Retailpreis \$1.10.

Prämie No. 9. Erbarne Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mittelsgroßer Druck. 422 Seiten. Starker Leinwandband mit Blind- und Goldprägung, Runderden, Goldschnitt. Retailpreis 70 Cents.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Entziehung von nur 75 Cents.

Prämie No. 11. Goffines Handpöfelle mit Text und Auslegung aller sonn- u. feiertäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetsbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Für ältere Leute, deren Augen ihre Sehkraft teilweise eingebüßt haben, ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir versenden gegen Einlösung des Extrabetrages von nur \$1.00.

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel des ehrw. P. Martin v. Cochem. Gebetbuch mit ganz großem Druck. 544 Seiten. Wattierte Granitband mit Goldprägung, Runderden, Goldschnitt.

Bei einer Land-Gemeinde für die hl. Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stützen möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen, zu dem niedrigen Preise von nur \$1.75.

Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Cellorandruck-Bilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll. Eignet sich für Landkirchen und Kapellen. Retailpreis \$3.50.

Solange der nur geringe Vorrat reicht, schicken wir portofrei das folgende schöne Hausbuch als Prämie für nur \$2.00.

Prämie No. 15. Kirchengeschichte. Für die katholische Familie bearbeitet von Dr. Hermann Hofius. Mit 200 schönen Bildern. 1014 Seiten, in Leinwand gebunden. Retailpreis \$3.00.

Bei Einlösung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabtrag einlösen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einlösen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahresgebühres gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrabzahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt. Man adressiere: St. Peters Bote, Münster, East.

St. Peters Bote. Die älteste deutsche katholische Zeitschrift. Erscheint jeden Mittwoch. Münster, East., und kostet besatzung: \$2.00 pro Jahr. Einzelne Nummern Anfordigungen werden 50 Cents pro Zoll emittierte Einrückung, 25 Cents nachfolgende Einrückungen. Postanträge werden zu 10 Cents wöchentlich berechnet. Geschäftsangelegenheiten werden pro Zoll für 4 Insertionen, pro Zoll jährlich berechnet, großen Aufträgen gewährt. Jede nach Ansicht der Redaktion für eine erfolgreiche katholische Zeitung unvollständige Anzeigebestellung zurückgewiesen. Man adressiere alle Briefe an St. PETERS BOTE, Münster, East., Sask.

Vom Weltkriege. Das Hauptereignis Schlachtfeldern war letzte Einnahme der türkischen Truppen in Armenien. Die türkischen Truppen sind jedoch seit den Entzungen somit der Welt. Am 20. Febr. wurden deutsche Flieger wieder auf englische Städte herab in Frankreich und Spanien die sporadischen Kämpfe mit großer Heftigkeit geben, an. Sonst ist von besonderer Wichtigkeit fallen.

London, 12. Febr. — In Kraft getretenen meiner Wehrpflicht für Jungmänner und Witwen von 18 bis 40 Jahren zu der Armee eingezogen werden. Die deutschen Flieger wieder auf englische Städte herab in Frankreich und Spanien die sporadischen Kämpfe mit großer Heftigkeit geben, an. Sonst ist von besonderer Wichtigkeit fallen.

London, 13. Febr. — terdepesche von Malta über der britische Dampfer „S. 6000 Tonnas, auf der Indien ohne Warnung und versenkt wurde. Die nung ist gerettet.

London, 14. Febr. — besuchte Verammlung Zweed hatte die Regierung die Blockade gegen teilnehmend wirksamer zu machen in London statt. Baron Vorländer der Hofen London, präsierte. Die solution wurde angenommen Verammlung von Biddons sieht mit großer Freude enorme Quantität von das den Feind durch erreicht, und erucht die gierung Sr. Majestät, um te Freiheit zu geben, wir in größerem Umfanges unserer Seemacht im Stücken.

Wien, 14. Febr. — Truppen haben zum ersten Mal den Balkan gelangt. Österreichisch-ungarische Heersterium bekannt gibt. Die Truppen greifen die österreichischen auf den Höhen rana, 10 Meilen östlich an, wurden aber zurückgeworfen. Die österreichische Flieger eine große italienische bei Durazzo konzentriert. Entscheidungsschlacht (fehlend) man, nahe bevor. Anstatt es, die Italiener wollten ohne Kampf preisgegeben sind aber erhebliche italienischen in Avlona gegen nordwärts nach Durazzo.

Paris, 14. Febr. — Die sische Aeroplane überflogen in Nordostitalien und die Ortschaften. Nach einer Depesche aus Rom wurden